Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 117. Sonnabend den 19. Mai 1832.

Inland.

Berlin, vom 4 Mai. In auswärtigen Blättern kommt von Zeit zu Zeit immer noch mancherlei von Preußischen Kriegsrüstungen, Truppenbewegungen, Einberufungen u. s. w. vor, wovon wir hier nicht das Geringste wissen. Seit den, in den Belgisch-Holländischen Sachen, auch abseiten unseres Hofes erfolgten Ratifikationen der Londoner Konferenzbeschlüsse, kann man wohl mehr als je den Frieden als bestätigt ansehen. Die Unterhandlungen wegen zweckmäßiger Organisation der Militair-Anstalten des Deutschen Bundes, wegen der ein Oesterreichischer Kommissär abermals hier eingetroffen ist, sind ganz inoffensiver Natur. An diesem schwierigen Werk wird übrigens schon viele Jahre hindurch gearbeitet, und es liegt im Wesen aller Bundessachen, daß sie nur langsam fortrücken.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. April (7. Mai). Der Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Geheimerath und Senator Ouwaroff, ist mit Beibehaltung dieses Postens, zum Kollegen des Ministers des öffentlichen Unterrichts allergnädigst verordnet worden.

Bei Gelegenheit des Aufrufes an die gewesenen Polnischen Truppen zum freiwilligen Eintritt in die Russische Armee, meldete sich ein 80jähriger Greis, Namens Lubesinski aus Kalisch, bei dem Militairbefehlshaber dieser Wojewodschaft, Obristen Sobolew, mit zweien seiner Söhne und bat: sie im Heere anzustellen. „Freilich," meinte er, „könnten sie ihm und der Familie, die sich in Dürftigkeit befände, eine Stütze seyn, da sie aber beide schon unter den Polnischen Truppen, vor Ausbruch der Empörung, und zwar Einer 17, der Andere 11 Jahr gedient hätten, so hielte er dafür: sie schickten sich besser zum Kriegsdienste als zum häuslichen Leben, und habe sie deshalb überredet, in Russische Dienste zu treten." Die Bitte wurde gewährt. Als Seine Majestät der Kaiser den Bericht des Oberbefehlshabers der aktiven Armee über Lubesinskis rühmliches Benehmen erhielten, geruhetem Sie selbigem eine goldene Medaille, am Bande des weißen Adler-Ordens um den Hals zu tragen, und einen lebenslänglichen Jahrgehalt von fünfhundert Polnischen Gulden zu verleihen.

Der wirkliche Geheimerath Engel ist zur Bezeichnung der Allerhöchsten besonderen Erkenntlichkeit für die vom besten Erfolge begleitete und in jeder Hinsicht den Erwartungen Sr. Majestät entsprechende Erfüllung der mühsamen und weitumfassenden Pflichten, die demselben als Vorsitzer der provisorischen Regierung des Königreiches Polen obgelegen, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens erster Klasse, und der General-Major Graf Stroganow II. zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, seiner unablässigen Thätigkeit und unverdrossenen Anstrengung als Mitglied jener Regierung, zum Ritter des St. Annen-Ordens erster Klasse ernannt worden.

Um dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Organisation zu verleihen, welche seinen Geschäftsverhandlungen angemessener und der Einrichtung der übrigen hohen Reichsbehörden gleichgestellt sey, haben Se. Majestät wie folgt verordnet: a) Besagtem Ministerium wird ein Konseil beigegeben, in welchem die Departements-Direktoren und drei oder mehr beständige Mitglieder, unter Vorsitz des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, seines Stellvertreters oder eines Konseilgliedes nach dem Ermessen des Ministers, residiren. — b) Außer dem bereits beim Ministerium bestehenden asiatischen Departement sind noch folgende zu errichten: 1) das Departement der auswärtigen Verbindungen, 2) das Departement der innern Verbindungen, und 3) das Departement der ökonomischen

und Rechnungs-Angelegenheiten. Drei Haupt-Archive: zwei in St. Petersburg und eines in Moskwa gehören gleichfalls zu diesem Ministerium. — c) Somit wird das Bestehen des Reichskollegiums der auswärtigen Angelegenheiten aufgehoben. — d) Der Vice-Kanzler ist ermächtigt, die Vertheilung der Akten in die verschiedenen Archive und der zum Ministerium gehörigen Beamten, mit Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Besoldungen, in die Departements anzuordnen, neue Etats für die sämmtlichen Zweige der ihm übertragenen Verwaltung zu entwerfen und Sr. Majestät zur Bestätigung unterzulegen. — e) Die Geschäftsordnung der Sachen im Departement der innern Verbindungen und der ökonomischen und Rechnungsangelegenheiten wird in Gemäßheit der allgemeinen Einrichtung der Ministerien bestimmt. — f) Die bei dem Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten bestandenen Posten der Uebersetzer, Protokollisten, Aktuarien und Registratoren, nach der für sie festgesetzten Rang-Ordnung, werden bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beibehalten, und die Beförderung zu jenen Posten ist nach den bisherigen Prinzipien dem Verweser jenes Ministeriums vorbehalten. — g) Der an das Kollegium unter dem 4. Oktober 1809 erlassene Ukas in Betreff der Annahme und Beförderung der Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten verbleibt gleichfalls in alter Kraft.

Se. Majestät haben geruhet den Studenten Katakasi beim asiatischen Departement für ausgezeichneten Diensteifer, zum Aktuar zu ernennen.

Wilna, vom 29. April. (Nürnb. Korr.) Unsere Stadt wird bedeutend befestigt. — Die Universitäts-Verhältnisse sind noch immer die alten; die medizinische und theologische Fakultät sind im Gange, alles Andere harrt seiner definitiven Bestimmung. Da der jetzige Rektor Pelican, der in St. Petersburg sehr angesehen ist, und an Nowosilzoff's Stelle (welcher letztere, als Mitglied des Staatsraths, St. Petersburg wohl nicht wieder verlassen dürfte) höchst wahrscheinlich Kurator werden wird, sich fortwährend der hiesigen Universität mit großer Energie und ächt patriotischem Sinne annimmt; so lebt man der Hoffnung, daß die Universität wieder ganz hergestellt werden wird. — Zu den wichtigsten Institutionen, welche man jetzt in Rußland allgemein einzuführen sucht, gehört auch mit einigen Modifikationen das Preußische Landwehrsystem, nach dem ein Jeder, ausgenommen die Etatsbeamten, militairpflichtig ist.

Frankreich.

Paris, vom 7. Mai. Ueber den von einigen Oppositionsblättern entstellten vorgestrigen Vorfall auf dem Vendome-Platze hat der Polizeipräfekt sämmtlichen hiesigen Journalen folgenden Bericht zugesandt: „Da sich vorgestern, am 5ten d., um 6 Uhr Abends, auf dem Vendome-Platze einige Gruppen gebildet hatten, so schickte sich der Polizeibeamte Roussell an, sie zu zerstreuen. Ein Individuum, Namens Levayer, 40 Jahr alt, ein Stuhlmacher, Namens Carlier, und ein drittes Individuum, das die Flucht ergriff, leisteten, allein und mit Pistolen bewaffnet, Widerstand; statt der an sie ergangenen Aufforderung, sich zu entfernen, Folge zu leisten, schoß der Levayer auf den Polizeibeamten ein Sattelpistol ab, verfehlte ihn aber, nahm hierauf die Flucht und zog im Laufe einen Degen aus seinem Stocke; als die Stadtsergeanten ihn eingeholt hatten, vertheidigte er sich einige Augenblicke und wurde in diesem Kampfe verwundet. Zu gleicher Zeit zielte Carlier nach einem Stadtsergeanten; glücklicherweise versagte das Pistol, der Stadtsergeant zog seinen Degen und brachte damit dem Angreifenden einen Stich in die Brust bei. Beide Verwundete wurden nach dem Wachthause, wo sie ärztliche Hülfe empfingen, und im Laufe des Abends nach dem Lazareth Beaujon gebracht; man fand bei ihnen einige Patronen mit Kugeln und bei dem Levayer eine Menge von Briefen, welche Felix Avril unterzeichnet waren, der sich darin den Charakter eines Sekretärs des Vereins der Volksfreunde gab und die Mitglieder dieses Vereins zu einer Versammlung auf den Montag Abend in einem bezeichneten Lokale einlud. Levayer und Carlier scheinen Emissäre dieser Gesellschaft gewesen zu seyn, welche die Geldbeiträge einsammelten und die Korrespondenz der Rädelsführer beförderten. Der verbrecherische Angriff, dessen sie sich schuldig gemacht, und die damit verknüpften Umstände deuten an, daß diese Unglücklichen den Auftrag erhalten hatten, eine Emeute zu versuchen und das Zeichen dazu zu geben; denn ihr gleichzeitiger Angriff auf Agenten der öffentlichen Gewalt läßt sich nicht anders erklären. Die schnelle Züchtigung, die sie erhielten, hat wahrscheinlich ihre Mitschuldigen, wenn sie deren hatten, abgeschreckt, denn die Ordnung wurde weiter nicht gestört. Die von dem Polizeikommissär des Viertels Palais-Royal sofort begonnene Untersuchung ergiebt, nach den Aussagen einer Menge von Augenzeugen, daß die Stadtsergeanten sich ihrer Waffen nur zur Selbstvertheidigung bedient hatten. Das dritte obenerwähnte Individuum ist gestern Morgen in dem Augenblick verhaftet worden, wo es sich rühmte, zwei Stadtsergeanten getödtet zu haben; es heißt Vallo und war noch mit Waffen, Patronen und Einladungsschreiben der Volksfreunde versehen; die Identität seiner Person ist von mehreren Zeugen anerkannt, und außerdem hat sich ergeben, daß es ein freigelassener Galeerensklave ist." — Gegen den oben erwähnten Felix Avril, Sekretär des Vereins der Volksfreunde, so wie gegen einige andere Mitglieder dieses Vereins, sind Verhaftsbefehle erlassen worden.

Der Graf Molé, der nach dem Verluste seiner Tochter, der Gräfin v. Champlatreu, Paris verließ, hat sich mit seiner übrigen Familie nach der Schweiz begeben und ist bereits in Lausanne angekommen. — Die Gazette des Tribunaux bestätigt die Nachricht, daß, als die Polizei vorgestern früh im Bureau des „Revenant" erschien, der verantwortliche Herausgeber dieses Blattes, Vicomte von Nugent, und der Redakteur, Herr Calvimont, bereits die Flucht ergriffen hatten. Beide stehen in dem Verdacht der mittelbaren Theilnahme an den Marseiller Unruhen. Der erstere hat ein Schreiben in die Quotidienne einrücken lassen, worin er unter Anderem sagt: „Ich protestire gegen jene in meiner Abwesenheit vorgenommene gesetzwidrige Haussuchung; Niemand hatte das Recht, mein Schreibpult zu erbrechen und sich meiner Papiere zu bemächtigen. Der Polizeikommissär hätte sich damit begnügen sollen, an meine Wohnung die Siegel anzulegen. Ich weiß nicht, welches Verbrechens man mich beschuldigt. Ich bin Royalist und läugne es nicht; es wird ein Tag kommen, wo ganz Frankreich meine Ueberzeugung theilen wird. Bis dahin fürchte ich keinen Prozeß; will man mich aber ohne vorheriges Urtheil verhaften, so bin ich berechtigt, mich einer Maaßregel zu bedienen, die an die gute Zeit des Gesetzes über die Verdächtigen mahnt. Sobald mein Prozeß eingeleitet seyn wird, werde ich aus meiner Verborgenheit hervor eilen und mich meinen Richtern gegenüberstellen." — Die Gazette de France giebt heute ihre Verwunderung darüber zu erkennen, daß der Königliche Gerichtshof sie, unter der Anschuldigung der Aufreizung zum Umsturze der bestehenden Regierung (durch ihre Deklaration über das allgemeine Stimmrecht), vor die Assisen

verweise. „Es ist uns niemals in den Sinn gekommen", äußert dieses Blatt, „irgend zu einem Attentate gegen die Regierung aufzufordern. Unser Wahlspruch war vielmehr immer: Alles für und durch die Nation! Wer die kompetente Behörde über ihr wahres Interesse aufklärt, der begeht kein Attentat, er handelt vielmehr wie ein guter Bürger. Die Nation ist aber, nach unserm gegenwärtigen Rechtsprinzipe, der wahre Souverän; sie ist berechtigt, Alles zu thun, was sie in ihrem Interesse für angemessen hält. Wie will man nun behaupten, daß, wer sich an die Nation wende, ein Attentat gegen die bestehende Regierung begehe, da doch diese Regierung dem Wunsche der Nation allein ihr Daseyn verdankt." — Die Gazette hat den Nouvelliste dafür gerichtlich belangt, daß dieses letztere Blatt behauptet hat, die Gazette sey die Ursache der letzten Marseiller Unruhen.

Aus Toulon meldet man unterm 2ten d. M.: Die Fregatte „Bellona" ist, von Marseille kommend, heute auf hiesiger Rhede vor Anker gegangen. Während der Marseiller Unruhen hatte dieses Schiff in dem dortigen Hafen quer angelegt, um das Dampfboot, auf dem man die Herzogin von Berry aus Italien erwartete, mit einer vollen Ladung zu begrüßen. Die Korvette „Iris", die hier bereits vor einigen Tagen aus Nizza und Antibes angelangt war, hat den Befehl erhalten, morgen nach Livorno unter Segel zu gehen, um diejenigen Anhänger des älteren Zweiges der Bourbonen aufzufangen, die etwa die Absicht haben möchten, der Herzogin von Berry zu folgen und eine Landung in Frankreich zu bewirken. Im hiesigen Departement bilden sich patriotische Vereine, um den Unternehmungen der Karlisten nöthigenfalls kräftigen Widerstand zu leisten.

Dem Messager zufolge, hat die Genesung des Herrn C. Perier guten Fortgang und läßt eine baldige völlige Wiederherstellung hoffen.

Unter den hiesigen Menschenfreunden zeichnet sich ein Herr Champion aus, bekannt unter dem Namen: der Mann mit dem kleinen blauen Mantel. Schon seit Jahren vertheilt er vom 1. Dezbr. an bis zum 31. März Tausende Portionen von Suppen unter die Armen, und jetzt seit der Cholera läßt er ihnen außerdem kräftigere Nahrungsmittel und Weine reichen. Nicht zufrieden damit, unterstützt er noch unvermögende Handwerker mit Kleidungsstücken und Werkzeugen; baar Geld giebt er nie. Mit Achtung sieht man auf seiner Brust das Kreuz der Ehrenlegion, das ihm im Jahre 1830 zuerkannt ward.

Hr. Viennet soll gestern einem seiner Freunde gesagt haben, daß er seine literarische Laufbahn durch eine Epistel an Herrn Thiers, über die Kessel-Musiken, wieder beginnen werde. Eben dieser Hr. Viennet war es, der, vor einigen Monaten, wo er in der Kammer gegen einen der größten Schriftsteller Frankreichs einen so unglücklichen Ausfall machte, zu der Frau v. — sagte, indem er ihr ein Billet zur Sitzung gab: Verfehlen Sie ja diese Sitzung nicht: ich werde darin Chateaubriand niederdonnern!

Die Cholera, die sich von der Hauptstadt entfernt, richtet jetzt in einigen Departements furchtbare Verwüstungen an. Es giebt sogar Gemeinden, in denen der dritte Theil der Bewohner erkrankte, und zwar in einem eben so heftigen Grade, wie anfänglich in Paris. Diejenigen Aerzte, die hier in der schwersten Zeit so viel Eifer und Hingebung zeigten, begeben sich jetzt nach jenen Theilen Frankreichs hin. Täglich erhält die Regierung Aufforderungen von den Gemeinden, ihnen Aerzte zu senden, die um so nothwendiger sind, da in gewöhnlicher Zeit 5 oder 6 Gemeinden oft nur einen einzigen Arzt haben.

Paris, vom 8. Mai. Das Journal des Debats meldet: Die Sendung des Herrn Carl von Mornay ist von einem vollkommenen Erfolge gekrönt worden; der Kaiser von Marokko verzichtet positiv auf das Gebiet von Tremescen, das, wie er anerkennt, zu Frankreich gehört; er ruft Belhammery zurück, dessen Benehmen er tadelt. Nur ungern hat dieser Monarch sich zu dieser Verzichtleistung verstanden, nicht etwa, weil er kriegerisch gesinnt wäre, sondern weil er sehr fromm ist und Bedenken trug, ein muhamedanisches Land in den Händen der Christen zu lassen.

Die Gazette de France äußert: Die Illusionen des Bürgerkrieges sind zugleich mit denen des auswärtigen Krieges verschwunden; wir haben uns über noch nicht hinlänglich bekannte Thatsachen nicht aussprechen können. Wenn es wahr ist, daß die Herzogin v. Berry an der Französischen Küste festgenommen worden, und daß ihre Reise mit dem in Marseille gemachten Versuche zusammenhängt, so können wir nicht genug den Einfluß schlechter Rathgeber auf eine Prinzessin beklagen, die durch ihren mütterlichen Muth verleitet worden ist, den Aufforderungen einiger Personen, welche von Frankreich nichts verstehen, zu leichtes Gehör zu geben. — Der Messager des Chambres stellte gestern dem Grafen Sebastiani die Frage, ob es wahr sey, daß der Graf von Flahault, der nur zwei bis drei Monate auf seinem Gesandtschaftsposten in Berlin gewesen sey, und jetzt bereits seit etwa 10 Monaten in Paris lebe, nichtsdestoweniger, nachdem er 30,000 Fr. zu seiner ersten Einrichtung erhalten, hier die Hälfte des Gehaltes für einen Posten fort beziehe, den er, wie es heiße, nie wieder einnehmen werde. Der Graf von Flahault hat sich hierdurch bewogen gefunden, das nachstehende Schreiben an den Redakteur des gedachten Blattes zu erlassen: M. H. Was auch die Gründe seyn mögen, die Sie veranlaßt haben, verschiedene Fragen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu richten, — ich halte es für meine Pflicht, da Sie Thatsachen berühren, die mich persönlich betreffen, und die falsch dargestellt werden, darauf zu antworten, um Ihre Leser in den Stand zu setzen, sie nach Gebühr zu würdigen. Nachdem ich im Monat Mai v. J. Paris verlassen, dringende Angelegenheiten aber meine Rückkehr im Monat Oktober erforderlich gemacht hatten, benutzte ich den mir bewilligten Urlaub nur, nachdem ich die Ueberzeugung erlangt, daß meine Abwesenheit von Berlin dem Interesse meines Landes nicht schade; ich bin nicht, wie Sie es gern Ihren Lesern einreden möchten, vor der Cholera geflohen; die Krankheit herrschte vielmehr, als ich Berlin verließ, schon fünf Wochen in dieser Stadt und war bereits im Abnehmen. Wahr ist es, daß mir 30,000 Fr. als Einrichtungsgelder bewilligt worden sind; eben so wahr aber auch, daß diese Summe bei weitem nicht zur Bestreitung der Kosten für die Möblirung und innere Einrichtung des für die Französische Gesandtschaft bestimmten Hauses hingereicht hat. Seit meiner Abreise ist in dieser Beziehung nichts geändert worden; mein einstweiliger Stellvertreter und die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft bewohnen nach wie vor mein Haus, das auf meine Kosten unterhalten wird. Von Ihrer Unparteilichkeit, m. H., erwarte ich die baldigste Einrückung dieser Reklamation in Ihr Blatt. Empfangen Sie 2c. (gez.) Graf von Flahault.

Der Richter beim hiesigen Tribunale erster Instanz, Herr Fouquet, und der verantwortliche Herausgeber der Gazette, Hr von Fleury, sind jetzt auf den 15ten d. M. vor den Assisenhof verwiesen worden. Herr Berryer hat die Vertheidigung dieser beiden Herren übernommen. — Die Gräfin von Survilliers (Ge-

* *

mahlin Joseph Buonapartes) hat dem Maire des hiesigen 10ten Bezirks 1000 Fr. gesandt.

Dem Courrier de Lyon zufolge, hat sich ergeben, daß Herr Jars sich, während ihm in Lyon zweimal eine Spottmusik gebracht wurde, ruhig in Paris befand. — In Nimes haben am 1sten, 2ten und 3ten abermals Unruhen stattgefunden, die durch Schlägereien zwischen den beiden Parteien veranlaßt wurden, an denen auch Weiber Theil nahmen. — Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr zeigte hier das an der Nordseite hängende Thermometer 20 Grad Wärme, gestern Mittag 22 Grad und um 2 Uhr 23 Grad. — Auf der hiesigen Königl. Bibliothek hat ein abermaliger Diebstahl stattgefunden. Auf Befehl des Ministers hat man an mehrere Säle der oberen Stockwerke des Gebäudes die Siegel angelegt.

Paris, vom 9. Mai. Die „Quotidienne" spricht sich heute, wie immer, sehr ironisch aus; doch bezweifelt sie nicht mehr die Wichtigkeit der Marseiller Begebenheit und glaubt selbst an die Gefangennehmung der Herzogin v. Berry. Ihre Behauptung, daß die liberalen Blätter Blutrache nehmen wollen, ist eine Unwahrheit. Kein einziges liberales Journal schlägt dies vor; sie meinen alle, es sei besser, die hohe Gefangene zu verurtheilen und dann zu begnadigen. Dieses royalistische Blatt theilt übrigens die Meinungen der „Gazette de France" nicht, und schlägt keine neue Konstitution vor. — Der „National" erhebt sich gegen die Obergewalt der Polizei, und behauptet, daß sie nie so stark gewesen, als seit dem 13. März 1831. Er spricht sich gegen die angenommene Behandlungsart der Gefangenen aus. — Die „Tribüne du Mouvement" sagt, daß die Loslassung der Herzogin von Berry eine schreiende Ungerechtigkeit sei, und daß dadurch das Gesetz der Gleichheit angegriffen werde. Sie nennt diesen gesetzwidrigen Akt Hochverrath. — Der „Moniteur" giebt den offiziellen Bericht des Grafen von Damrémont, kommandirenden Generals der 8ten Militair-Division (Marseille), in welchem alles früher Gegebene bestätigt wird, und woraus erhellt, daß am 29. Abends schon alle Vorkehrungen getroffen waren, um den Anschlag zu vernichten. Das „Journal des Débats" bringt unterm heutigen Datum ungemein viele Anzeigen von karlistischen Bewegungen. In mehreren städtischen und Landgemeinden sind weiße Fahnen aufgepflanzt worden und haben Unordnungen stattgefunden. — Das „Journal du Commerce" tadelt in einem gemessenen strengen Tone das Zurückschicken der hohen Gefangenen. Auch der „Courrier français" ist gegen die freie Auslieferung der Herzogin. — Der „Temps" theilt die Meinung aller Blätter, nur drückt er sich spitziger, feiner aus, und sagt, es ziemet sich nicht, daß eine Prinzessin vor Gericht stehe.

Straßburg, vom 7. Mai. Der Nieder-Rheinische Courrier sagt: Der Karlisten lächerlicher Versuch zu Marseille ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswerth. Erstlich rühmte sich die Verwaltung, ihre Pflicht gethan zu haben, und meldet, sie habe die Umtriebe der Verschwörer seit mehreren Monaten gekannt, und belobt den Eifer und Vaterlandssinn der Linientruppen und Nationalgarde. Späterhin werden wir erfahren, ob den Ortsbehörden Befehl ertheilt worden. Unterdessen läßt sich diese vorläufige Kenntniß des Aufstandes, deren sich das Ministerium rühmt, bezweifeln, wenn man sieht, daß es die Namen der Häupter nicht kennt, und sie in den ersten Bülletins verkehrt schreibt. Zweitens ist der Vorfall bemerkenswerth durch des Moniteurs seltsame Höflichkeit gegen die Hauptperson. Im amtlichen Artikel findet man nur folgenden Ausdruck Madame la duchesse de Berry bei Anlaß der Landung; bei Anlaß des Schiffs, um das sie unterhandelte, heißt es abermals Madame la duchesse de Berry. Madame (so hieß die Herzogin vor der Revolution von 1830) hat ihren Titel seitdem beibehalten, man sollte glauben, sie flöße den ministeriellen Schriftstellern der Juliusregierung noch die nämliche Liebe, die nämliche Ehrfurcht ein. Wie sehr man dieselbe schonen wolle, dies geht vollends aus dem Umstand hervor, daß man den Schiffen, die dasjenige, worauf sich die Heldin des Aufstandes befindet, aufsuchen sollen, sorgsam empfiehlt, dieselbe nicht gefangen zu nehmen; ihr Gefolge, das mag seyn; die erlauchte Neapolitanische Prinzessin hingegen keineswegs. Man scheint letzterer sagen zu wollen: „Sie wollen uns entthronen, das ist sehr schlecht; Sie sind der schwächere Theil, und es wird Ihnen nicht gelingen, dessen sind wir versichert. Indessen geben Sie sich nicht zu sehr preis; bedenken Sie, in welche peinliche Verlegenheit Sie uns setzten, wenn Sie angehalten würden. Um Gotteswillen, schonen Sie sich. Was Ihre Vertrauten, Ihre Freunde betrifft, die Leben und Vermögen für Sie aufopfern, so ist allerdings solche Hingebung lobenswerth: genehmigen Sie also, daß wir sie hängen lassen." Wir haben es bereits gesagt, Frankreich wäre vor solchen Störungen gesichert, seine Zukunft wäre beruhigend, wenn das Ministerium die Juliusrevolution hätte auffassen, und aufrichtig in ihrer Richtung fortschreiten wollen. Statt dessen hat man die größte Abneigung gegen diese Revolution bewiesen; die Agenten der gestürzten Regierung hat man, und zwar zahlreich, beibehalten; allen Verbesserungen, die das Volk mit Recht erwarten durfte, hat man sich widersetzt. Und, während die westlichen Departemente geplündert werden, und dem mittägigen Gleiches bevorsteht, während man drei Stunden lang, wo nicht kämpfen, doch wenigstens unterhandeln mußte, damit die weiße Fahne vom St. Lorenzthurm zu Marseille verschwinde, posaunt man aus, die Verwaltung habe ihre Pflicht gethan! Bedurfte es solcher neuen Probe, solcher neuen Warnung, um sich zu überzeugen, daß längst schon die Regierung eine andere Haltung hätte annehmen, und sich nicht vom Volke trennen sollen, von dem ihr Bestehen abhängt.

Großbritannien.

London, vom 5. Mai. Die Times enthält in einer ihrer letzten Nummern, in Bezug auf die Krankheit Casimir Perier's, folgende Bemerkungen: Es hätte Frankreich und Europa kein größeres Unglück widerfahren können, als die Entlassung oder Resignation des fähigen Ministers Perier in einer so bedenklichen Lage, wie es die jetzige ist. Er hatte seit 13 Monaten die Zügel der Regierung in einer festen Hand gehalten und war vielleicht der einzige Mann in Frankreich, welcher die Faktionen im Innern bändigen und den äußern Frieden erhalten konnte. Das System seiner Verwaltung war in ihm selbst personifizirt, es gehörte weder seinem Kabinet an, noch hing es von seinen Kollegen ab. Große Thatkraft und unerschütterliche Festigkeit des Entschlusses charakterisirten es. Ob er mit den Tumulten in der Kammer, oder mit jenen in den Straßen, mit den Rebellen zu Lyon oder den Höflingen in den Tuilerieen zu thun hatte, stets zeigte er dieselbe Entschlossenheit und Unerschrockenheit. Vielleicht waren selbst seine Fehler als Mensch in den außerordentlichen Umständen, in welchen er sich befand, an dem Minister ein Verdienst. Jenes stolze Betragen und reizbare Wesen, welches ihm im Privatleben Abneigung zuzog, war vielleicht in den politischen Stürmen, die er zu bekämpfen hatte, angemessener, als es mildere Eigenschaften gewesen wären. Er vermochte einen

Gegner zu zerschmettern oder einen Nebenbuhler zu überwältigen, wenn er ihn nicht gewinnen konnte. Selbst der Zustand seiner Gesundheit war für sein System nicht unbedeutend, und man geht vielleicht in der Behauptung, wenn sie auch etwas lächerlich klingen sollte, nicht zu weit, daß Frankreich in den letzten dreizehn Monaten besser regiert wurde, weil Perier, außer dem Einfluß seines unermeßlichen Vermögens und der Kraft seines umfassenden Verstandes, eine Leberkrankheit hatte, welche ihn unnachgiebig und unduldsam gegen Widerspruch machte. — In Bezug auf die Marseiller Angelegenheit sagt die Morning-Post: Trotz dem, daß die Französischen Behörden uns das Aufpflanzen der weißen Fahne in Marseille als ein unbedeutendes Ereigniß schildern, so müßten wir uns doch sehr irren, wenn jener Vorfall sich in seinen Folgen nicht als höchst wichtig für Frankreich erweisen sollte. Das offizielle Eingeständniß, daß es gelungen sey, die weiße Fahne aufzupflanzen, obgleich sie bald darauf wieder herabgerissen worden, und daß man erwartet habe, eine organisirte Streitkraft von dem erfahrenen Marschall Bourmont befehligt zu sehen, muß als eine höchst günstige Vorbedeutung für den schließlichen Erfolg der Sache der guten Ordnung und der Legitimität angesehen werden. — Der Courier stellt dagegen nachstehende Betrachtungen an: Einige Tory-Blätter, welche, trotz der Wünsche Frankreichs, entschlossen sind, eine Revolution in Frankreich zu haben, melden uns, daß der Bürgerkrieg in jenem Lande begonnen habe. Unter gewöhnlichen Umständen würden wir, gleich unsern Kollegen, verleitet werden, anzunehmen, daß die Marseiller Aufregung mehr den Charakter der Gegenrevolution trüge, als eines jener vorübergehenden Tumulte, welche der Franzose Emeuten nennt; aber gegenwärtig sehen wir keinen Grund zur Verheimlichung der Thatsachen. Es liegt im Interesse der Französischen Regierung, die Nachrichten von den Bewegungen der Karlisten eher zu übertreiben, als zu verheimlichen. Sie weiß, daß die Gesinnungen der Pariser und der Einwohner fast aller großen Städte in Frankreich anti-Karlistisch sind, und daß, wenn irgend etwas dazu geeignet wäre, die Liberalen aller Schattirungen um den Thron des konstitutionellen Königs zu sammeln, dies das Gefühl der Gefahr vor den Karlistischen Intriguen seyn würde. Glauben etwa die Anhänger Karls X. in diesem Lande, daß in Frankreich so wenig Anhänglichkeit an konstitutionnelle Grundsätze vorwaltet, daß die Freunde der Ordnung und der vernünftigen Freiheit den Thron Ludwig Philipps für das Zepter ihres verbannten Monarchen oder eines Königlichen Kindes aufzugeben geneigt sind? Glauben sie, daß die Republikaner und Bonapartisten, wie sehr ihnen auch die gerechten und gemäßigten Grundsätze der gegenwärtigen Regierung mißfallen mögen, gemeinschaftliche Sache mit einer Faktion machen werden, die tödtlich von ihnen gehaßt wird? Man bildet sich vielleicht ein, daß die Republikaner und Bonapartisten die Karlisten bei einem Versuch, das gegenwärtige System umzustürzen, unterstützen werden, in der Hoffnung, dieselben späterhin leicht wieder aufopfern zu können; aber sie sind zu klug, um einer Partei Stärke zu leihen, deren Charakter sie zu gut kennen. Was auch immer ihre Ansichten über die Regierung des jetzigen Königs seyn mögen, in dem Hasse gegen die Regierung, welche sie gestürzt haben, begegnen sie sich.

London, vom 6. Mai. Die Lords Friedrich und Adolph Fitzclarence gehen nach Berlin ab, um die Fregatte dahin zu bringen. Sir Chs Mellish, Cpt. Doyle vom 87. Regt., und die Cpts. Sparshot und Smart begleiten dieselben. — Englische Blatter enthalten folgende Details über den Fürsten von Talleyrand: Die Gewohnheiten des Fürsten Talleyrand sind, in Rücksicht auf sein hohes Alter, sehr ungewöhnlich. Er speiset nur einmal täglich, zu Mittag, und trinkt dabei etwa eine halbe dreiviertel Flasche guten Wein und drei bis vier Gläser Eiswasser. Nach dem Mittagsessen geht er gewöhnlich in seinen Club, wo er oft bis 3 Uhr Morgens Karten spielt. Er steht gewöhnlich zwischen 10 und 11 Uhr auf, und pflegt gegen 1 Uhr anzunehmen. Ungeachtet seines hohen Alters genießt er einer vortrefflichen Gesundheit, und seine geistigen Kräfte sind noch eben so ungeschwächt, als sie es vor 40 Jahren waren. Er ist in der That, als Diplomat, so thätig, als ob die Last der Jahre ihn nicht im Geringsten drückte. Sein Vermögen ist sehr bedeutend, und seine Einkünfte sollen über 30,000 Pfd. St. betragen (?), von denen er den größten Theil in England verbraucht. Seine Universal-Erbin dürfte Mlle. Pauline, die Tochter der Herzogin v. Dino (des Fürsten Großnichte) seyn. Dieß kleine Mädchen ist ein großer Liebling des Fürsten, und wird einmal sehr schön werden. Der Fürst ist ungemein gastfrei, hält eine vortreffliche Tafel, und öffnet sein Haus allen Franzosen, welche sich durch Geist und Charakter auszeichnen. Sein Gefolge ist sehr zahlreich, und er hat mehrere Sekretäre, die aus verschiedenen Büreaux, in denen sie sich durch ihren Eifer und Fleiß auszeichneten, gewählt worden sind. Bei den meisten Gesandschaften sind die Sekretäre Günstlinge des Hofes oder der Minister, und werden ohne Rücksicht auf Talent gewählt: Talleyrand wollte indeß dergleichen Leute nicht um sich haben, und seine Gesandtschaft ist deswegen, vom Ersten bis zum Geringsten, vielleicht die thätigste in England. In den Mode-Cirkeln hatte sich kürzlich das Gerücht verbreitet, daß der Fürst Talleyrand seine Memoiren herausgeben würde. Dieß Gerücht ist durchaus ungegründet. Allerdings hat er Memoiren gesammelt, welche nach seinem Tode erscheinen sollen, ist aber durchaus nicht Willens, irgend etwas davon bei seinem Leben öffentlich bekannt zu machen.

Die Freundin Ld. Byrons, die berühmte Gräfin Guiccioli, war vor einigen Tagen in der ital. Oper. Wer sich, nach den Beschreibungen, einen hohen Begriff von ihrer Schönheit gemacht hat, dürfte wohl seine Erwartungen bei ihrem Anblick getäuscht gefunden haben. Die Gräfin ist ziemlich stark und hat dunkelbraunes Haar. Der Bruder der Gräfin, Graf Gamba, begleitete sie. Beide wohnen in dem Hotel Sabloniere in Leicester Square.

Der Courrier macht bemerklich, daß das Linienschiff „Dom Joao VI.", das von Lissabon zum Entsatze von Madeira abgesandt werden solle, eher einem Invaliden als einem ins Feld ziehenden Krieger ähnlich sey; daß es allein, selbst beim schönsten Wetter, einen Monat Zeit brauchen dürfte, um die Fahrt von Lissabon nach Madeira zu machen, und daß es, dort angekommen, durch die Erschütterung seiner eigenen Kanonenschüsse zertrümmert werden möchte. — Der Morning-Chronicle zufolge, wäre das Geschwader, von dem es geheißen, daß es nach dem Tajo abgehen würde, nach der Schelde bestimmt, um zur endlichen Vollziehung des Holländisch-Belgischen Traktats mitzuwirken.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 10. Mai. In einer der letzten Nummern des Allgemeinen Handelsblads liest man: Der Austausch der Ratifikationen des Traktates vom 15. Nov. durch die damit noch im Rückstande gewesenen Mächte hat, sobald man davon Kenntniß erhielt, zu einer Menge von Protestationen Anlaß gegeben, die man uns zugesandt hat, und die alle erklären, daß man lieber den letzten Mann und den letzten Pfen-

nig opfern wolle, ehe man sich einem Traktat anschlösse, der unserer Ehre und unserem Wohlstande den Todesstreich versetzen würde. Die Belgier haben sich von uns trennen wollen. Wir haben nichts dagegen gehabt, ja wir konnten nichts sehnlicher wünschen. Wir hatten von unserer Seite alles Mögliche aufgeboten, um das vereinbar zu machen, was unvereinbar war. Mögen sie in ihrem blinden Haß es noch nicht einsehen, daß sie sich, so lange die Vereinigung dauerte, auf unsere Kosten bereicherten; wir danken dafür der Vorsehung; denn ohne diese Blindheit würden wir auf dem Wege der Vereinigung fort vegetirt haben und derselben zuletzt erlegen seyn. Die Trennung ist nicht unser Werk. Diejenigen, welche sie begannen, so wie die, welche sie unterstützten, hätten die unvermeidlichen Folgen derselben bedenken sollen, und die großen Mächte würden eine schreiende Ungerechtigkeit begehen, wenn sie von uns Konzessionen verlangten, die unsere Unabhängigkeit, unsere Ehre gefährden und unseren Wohlstand in seinem tiefsten Innern angreifen, bloß weil man glaubt, daß Belgien ohne dieselben weder so reich noch so mächtig seyn würde, als es unter dem wohlwollenden und ehrwürdigen Hause Oranien, das es verkannt hat, gewesen ist. — Sobald die Belgier mit uns einen Frieden unter billigen Bedingungen abschließen wollen, werden wir ihnen als gute Nachbarn freundschaftlich die Hand reichen; aber sie müssen unser Gebiet zu Lande und zu Wasser achten; die gemeinschaftlich kontrahirten Schulden müssen auf eine billige Weise vertheilt und die Zahlung derselben nicht von einer ungewissen Zukunft abhängig gemacht werden. Wir dürfen hoffen, daß die Belgier sich werden überzeugen lassen, daß Belgien nur unter diesen Bedingungen in den Rang der anderen unabhängigen Nationen aufgenommen werden kann. — Wenn dies eingetreten ist, dann wird auch das, was sie jetzt noch unseren Eigensinn nennen, verschwinden; die getrennten Länder werden Freunde und gute Nachbarn werden. Wenn sie aber vernünftigen Gründen kein Gehör schenken, und wenn die großen Mächte, nachdem der König annehmbare Anerbietungen gemacht hat, uns zwingen wollten, die 24 Artikel anzunehmen, dann werden wir die Mittel der Gewalt, welche in unseren Händen liegen, in Anwendung bringen, dann werden wir den bösen Willen und die Frechheit der Belgier durch Wasser und Feuer strafen und mit Gott und Oranien kämpfen. Die Manen van Speyks werden unsere Marine befeuern, und das Beispiel unseres erhabenen Königs und seiner tapferen Söhne wird die Armee beleben. Lieber in der letzten Verschanzung sterben, als in der Schande leben, — und hier sind wir sicherlich und gewiß die Dolmetscher der ganzen Nation. Aber nein, das Schwerdt wird nicht gezogen werden, man wird uns nicht aufs äußerste treiben, man wird uns nicht zwingen wollen, das zu unterschreiben, was der National-Ehre widerstrebt und den Interessen Europa's zuwider ist; nein, die großen Mächte werden unsere Rechte anerkennen; wir verharren fortwährend in dieser Zuversicht. Nicht allein Holland, sondern ganz Europa ist dabei betheiligt, und die großen Mächte können nicht Tod und Verderben über ganz Europa bringen wollen. Bleiben wir daher, wie wir sind, vorbereitet zum Kampf, und erflehen wir muthig von der Vorsehung eine bessere Aussicht, die Aufrechthaltung des Friedens. Und wenn unser Flehen erhört wird, dann möge Holland dem gesammten Europa das Beispiel der inneren Eintracht geben, welche es unter allen Umständen an den Tag gelegt hat.

Belgien.

Brüssel, vom 8. Mai. Die Emancipation widerspricht der von andern Blättern gegebenen Nachricht, daß man sich mit Bildung einer Polnischen Legion beschäftige. — Im Belge liest man: Der Kriegsminister hat dem Finanzminister geschrieben, daß Truppen abgesandt worden sind, um unsere Douaniers gegen die Beleidigungen der Holländer zu schützen, und daß Befehl gegeben worden ist, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen.

Brüssel, vom 9. Mai. L'Organe de l'Industrie et du Commerce enthält nachstehenden Artikel: Holland verlangt jetzt von uns, nicht die jährliche Zahlung von 8,400,000 Fl., sondern die Kapitalisirung dieser Zinsen, und die Mächte weigern sich, bei der Anleihe dieses Kapitals die Bürgschaft für Belgien zu übernehmen. Aus dieser neuen Kombination geht hervor, daß die Summe, welche Belgien, um 8,400,000 Fl. zu 2½ pCt. zu kapitalisiren, anleihen muß, sich auf 313,600,000 Fl. beläuft, und bei einer Verzinsung von 5 pCt. eine jährliche Ausgabe von 15,680,000 Fl. veranlassen würde. — Es ist leicht zu begreifen, warum unsere gegenwärtige Schuld nur 8,400,000 Fl. beträgt, und warum sie nach der Kapitalisirung und Umschreibung des Kapitals in eine neue Rente mehr als 15¼ Mill. betragen würde. Die Rente von 8,400,000 Fl., welche wir Holland schuldig zu seyn glaubten, stellte sich durch einen Zinsfuß von 2½ pCt. heraus, und da die Kapitalisten Europa's uns nur zu 5 pCt. leihen würden, so werden wir aus Schuldnern zu 2½ pCt. an Holländische Gläubiger Schuldner zu 5 pCt. an andere Gläubiger. Wenn die Europäischen Banquiers aus Mangel an Bürgschaft sich weigern, mit uns eine Anleihe abzuschließen, so müssen wir entweder die Kapitalien des Landes angreifen, oder zu gezwungenen Anleihen schreiten. Angenommen, daß alle die Schwierigkeiten, welche sich bei solchen Maaßregeln entgegenstellen, beseitigt und die Anleihe auf irgend eine Weise zu Stande gebracht würde, so wären wir doch immer um 15 Mill. Gulden Rente verschuldet, d. h. um ungefähr die Hälfte der Staats-Einnahme; wodurch sich das gewöhnliche Budget auf nahe an 50 Mill. Gulden belaufen würde. Von da ausgehend, mit einem jährlichen Deficit von 20 Mill. in der öffentlichen Einnahme, und mit einer zwei- bis dreimal so bedeutenden Verminderung in der Einnahme der Industrie, kann Belgien bald die blühenden Zeiten wiedersehen, wo das Gras in den Straßen Antwerpens wuchs? — Im Journal de Verviers liest man: Man weiß, daß unter der Holländischen Regierung jährlich eine Summe für die Bedürfnisse der Industrie und des Handels verwendet wurde. Die Summen haben dazu gedient, mehrere neue Zweige der Industrie auf dem Belgischen Boden zu erschaffen, und andere, die durch Unglücksfälle gelitten hatten, zu befestigen. Jene Summen, welche in bestimmten Terminen zurückgezahlt werden mußten und Zinsen trugen, bildeten die sogenannte Million Merlin, eine Benennung, welche unseren Apostolischen und großen Oekonomisten Stoff zu weitschweifigen Abhandlungen gab. Kaum war die Revolution vor sich gegangen, als sie Alle aus einem Munde riefen: Keine Million Merlin mehr! Keine Privilegien mehr für Industrie und Handel! Sie brachten die jämmerlichsten Argumente zum Vorschein, um zu beweisen, daß der größte Theil unserer gewerblichen Betriebsamkeit nur künstlich gewesen, da dieselbe durch das Geld der Regierung unterstützt worden sey. Glücklicherweise ging jenes Fieber vorüber, wie alle, die aus den Revolutionen entstehen. — Seither sind indeß neue Anstrengungen gemacht worden, um, nach vorhergegangener Aufforderung, alle Summen, welche die vormalige Regierung geliehen hatte, in den öffentlichen Schatz zurückfließen zu lassen; in diesem Augenblick hat ein edler Senator und großer Grundbesitzer, Namens Vilain XIIII., seine Be-

mühungen dieserhalb im Schooße des Senates erneuert. Er hat die Meinung ausgesprochen, daß die von der vorigen Regierung vorgeschossenen Summen ohne Aufschub in die Staatskasse zurückgezahlt werden müßten, und groß ist sein Erstaunen gewesen, als er erfuhr, daß die Regierung, weiser a's er, es für gut gefunden, die Einziehung jener Summen zu verschieben, aus Furcht, sonst mit einem einzigen Schlag manche Etablissements zu vernichten, welche ihr Bestehen der Million der National-Industrie verdanken. — Unsere Kammern sind, wie wir schon bemerkt haben, mit Leuten angefüllt, die von Industrie und Handel auch nicht die entfernteste Kenntniß besitzen. Wir verdanken diese bewundernswürdigen Volksrepräsentanten dem Wahlsystem der Wiederhersteller des menschlichen Geschlechts, der eifrigen Schüler des Abbé Lamenais. Keine Privilegien mehr! rufen sie, außer für uns und unsere Freunde; laßt uns schnell der National-Industrie die Gelder entziehen, um sie unseren Seminarien zuzuwenden, ein neues Bisthum in Brügge zu errichten, um unserem würdigen Erzbischof in Mecheln ein kleines Geschenk von 47,000 Gulden zu machen! Ueberglückliches Belgien!

Antwerpen, vom 9. Mai. Das hiesige Journal enthält Nachstehendes: Man versichert, daß einige dem Könige bei seinem letzten Aufenthalt in Löwen entschlüpfte Worte mit Gewißheit darauf schließen lassen, daß diese Stadt ihre Universität verlieren werde. Diese große Ungerechtigkeit würde, wie es heißt, zum Vortheil von Brüssel stattfinden, welches das Monopol der großen Institute erhalten soll, weil Belgien ihm sein Glück und seine Unabhängigkeit verdankt. Aber wenn die Stadt Brüssel der Sammelpunkt aller Zöglinge des Landes und somit aller Elemente der Aufregung wird, so dürfte man ihr späterhin vielleicht noch ein anderes Glück und eine andere Unabhängigkeit danken, denn so nennt man jede Veränderung in der politischen Ordnung der Dinge. Unsere jetzigen Faiseurs gedenken uns warscheinlich durch dergleichen Anordnungen auch den Beweis zu liefern, daß das Geräusch und die Zerstreuungen einer großen Stadt der für die Studien nöthigen Ruhe und den Sitten der Studenten förderlich sind.

Griechenland.

Die Bologneser Zeitung enthält folgende ältere Nachrichten: Die Nationalversammlung, die in Napoli di Romania ihren Sitz hat, sucht diejenigen ihrer Mitglieder zu ersetzen, die abgereist, oder noch nicht auf dem bestimmten Zeitpunkt eingetroffen sind. Sie hat viele sehr achtungswerthe Männer für Rebellen erklärt, weil sie zu der entgegengesetzten Partei gehören. Darunter sind Coletti, Talzi, Marini und Andere. Da es der Regierung an Geld fehlte, so hat sie Kanonen schmelzen lassen, um Geld daraus zu prägen. Auch hat sie viel Papiergeld in Umlauf gesetzt. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind unbedeutend. Die Truppen von Napoli haben bei Megara eine von dem Festlande durch eine Mauer getrennte Erdzunge besetzt; sie werden von dem Feinde belagert, der bald Morea überziehen zu können hofft. Die beiden Hauptchefs von der Regierungspartei, Zavellas und Rangos wollen nicht ins Feld rücken, bevor sie Geld erhalten haben. Kallergis, Kommandant der Kavallerie, ist von Korinth in Nauplia angekommen, um gegen die Mainotten zu ziehen, die von ihren Bergen herabgekommen sind. Auf dem Meere ist Alles ruhig. Der russische Admiral Ricord hat sich von Poros nach Hydra begeben, um dem Miaulis im Namen der verbündeten Mächte zu erklären, daß sie keinen neuen Versuch gegen Poros dulden würden. Der russische Admiral hatte eine Abtheilung Artillerie der Regierung an Bord. Dessen ungeachtet soll Miaulis, der zum Admiral der Regentschaft von Parachore ernannt ist, auf diesem Punkte sechs Schiffe ausrüsten, und wenn es ihm gelingt, sich mit Anton Kerpi, dem ausgezeichnetsten Seemanne von Griechenland zu vereinigen, so dürfte er sich mit der Flotte der Regierung schlagen. In Rumelien sind die einzigen Städte, die sich der Regierung von Napoli di Romania anschließen dürften, Lepanto und Voniza.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 28. April. Auf einer Reise von Kopenhagen nach der Insel Lasser im Kattegat, traf der Schiffer Olsen am 31. März d. J. etwa 1 3/4 Meile von der besagten Insel auf zwei Faden Wasser einen ungeheuern Fisch an; wegen des Nebels hielt er solchen in der Entfernung anfänglich für ein Fahrzeug, allein was er für den Rumpf des Schiffes ansah, war der Körper des Fisches mit außerordentlich großen Rückenflossen, die, wie sich nachher fand, beinahe Mannslänge hatten, und am Leibe über 1/2 Elle dick waren. Der Schiffer beschloß, den Fisch wo möglich näher ans Land zu treiben und segelte ihn daher verschiedenemale an, um zu verhindern, daß er nicht wieder flott werde; allein das Thier schien davon eben so wenig Notiz zu nehmen, als von mehreren ihm mit Bootshaken und Ruderstangen versetzten Stößen. Wegen Einbruchs der Nacht mußte der Schiffer Olsen seine Reise fortsetzen, allein am andern Morgen fuhren auf seine Anweisung der Matrose Thuren mit noch einem Gehülfen in einer Jolle heraus, um den Fisch aufzusuchen; sie fanden ihn auch glücklich wieder und tödteten ihn darauf mit fünf Kugelschüssen in den Kopf. Der Körper ward alsdann in der See zerlegt und mehrere Theile davon nebst dem Specke ans Land gebracht; aus letzterem glaubt man 5—600 Quart Thran zu erhalten. Die Länge dieses Wallfisches betrug übrigens 28 Fuß, und der Raum zwischen den beiden Augen, die übrigens nicht größer als die eines Schafes waren, etwa 3 1/2 Fuß. In der Kinnlade fanden sich 48 ein bis 1 1/4 Zoll dicke flache Zähne, die theils lose und hohl waren, daher auf ein hohes Alter schließen lassen. Die Flossen am Kopf, der etwa 4 Fuß lang war, hatten 4 1/2 Fuß Länge und 2 1/2 Fuß Breite; die Verbindungs-Knorpeln waren von der Größe eines gewöhnlichen Kegelballs. Das Gewicht des ganzen Fisches wurde auf 16 Sch. Pfund (circa 50 Centner) angeschlagen.

Italien.

Ankona, vom 2. Mai. Der Namenstag König Ludwig Philipps wurde gestern von der hiesigen Garnison und Marine hoch gefeiert. Vorgestern Abend kündigten 101 Kanonenschüsse von der Land- und Seeartillerie das Fest an. Gestern Morgen um 8 Uhr, als die Schiffe die Flagge aufzogen, um 11 Uhr, zur Zeit der Messe und des Tedeums in der Kirche des heil. Dominikus, um Mittag, und um 7 Uhr Abends wurden diese Artilleriesalven wiederholt; gestern Abend war Vokal- und Instrumentalmusik im Hause des Generals, hierauf Ball bis an den Morgen. Man bemerkte, daß sowohl das päpstliche Wachtschiff, als ein kleines englisches Fahrzeug, zu verschiedenen Stunden die französische Flagge aufzogen und mit 21 Kanonenschüssen begrüßten, und daß die französischen Schiffe diese Ehrenbezeugung mit der gleichen Zahl von Kanonenschüssen und durch Aufpflanzung der englischen und päpstlichen Flagge erwiederten. Diesen Morgen um 8 Uhr rückten 160 päpstliche Karabiniers, wovon nur wenige beritten waren, unter den Befehlen des Schwadron-Chefs Origo ein, der sogleich nach seiner Ankunft sich zum französischen General begab, um ihn zu bekomplimentiren. Die Karabiniere sind sämmtlich im Arsenal des heil. Dominikus ein-

quartiert; man kennt ihre Instruktionen und die Art ihrer Obliegenheiten noch nicht. Gebe der Himmel, daß zwischen den Franzosen, den exaltirten Liberalen und den Karabiniers Alles friedlich abläuft, ich zweifle daran. Auch die gestrigen Briefe aus Rom bestätigen es, daß dieser Hof jetzt besondere Aufmerksamkeit für die französische Nation zeigt. Briefe aus der Romagna versichern, daß die Deutschen sich gegen Bologna konzentriren, und daß sie bis zur völligen Räumung des päpstlichen Gebiets nur die Provinz Bologna, Ferrara und die Stadt Forli besetzt halten würden. Der Ritter Pietro de Marchesi Bourbon del Monte S. Maria aus dieser Stadt soll zum französischen Konsul für das päpstliche Littorale des adriatischen Meeres ernannt seyn: der Ritter Malaccari in gleicher Eigenschaft von Seite Preussens. Die Kommunikation der Mark von Ankona mit der Stadt ist noch immer erschwert, indem man nicht Allen und Jeden Pässe ausstellt. Die Ankunft der Karabiniers wird vermuthlich einer Maaßregel ein Ende machen, die dem Handel sehr zum Nachtheile gereicht.

Deutschland.

Die Frankfurter O.-P. A. Ztg. enthält folgenden Artikel: Kassel, vom 26. April. Ungewöhnlich ist es nicht, in deutschen wie in französischen Tageblättern, denen von den verschiedenartigsten Korrespondenten Nachrichten zugesendet werden, höhere Standesverhältnisse oder Angelegenheiten der Etiquette durch ungeschickte Hände schief und mißdeutend behandelt zu sehen. Häufiger ereignet sich dieser Fall, wenn der Mangel an interessanten politischen Begebenheiten durch einen Bericht über solche Zustände ersetzt werden soll, dem man alsdann eine Seite abzugewinnen trachtet, welche geeignet ist, dieselben mit öffentlichen und allgemein wichtigen Angelegenheiten in Verbindung zu bringen. Das angedeutete Verfahren scheint bei Abfassung einer in Nr. 101 der Allg. Zeitung aufgenommenen Briefnachricht aus Kassel obgewaltet zu haben, zu deren Berichtigung wir Folgendes aus den glaubwürdigsten Mittheilungen solcher Personen, welche der nächsten Umgebung angehören, anzuführen berechtigt sind. Die bedeutsame Voraussetzung, von welcher der gedachte Aufsatz ausgeht, und wodurch die politischen Beziehungen der davon erzählten Begebenheiten besonders motivirt werden, müssen wir zuvörderst als durchaus unbegründet erklären. Als Se. Hoh. der Kurprinz aus den gänzlich wahrheitsgemäßen Gründen, die eine Oeffentlichkeit erhielten, von Ihrem allerdurchlauchtigsten Vater zur Uebernahme der Mitregentschaft bestimmt wurde, wurden dabei keinerlei Arten von Bedingungen gestellt, welche einen Bezug auf die früher vollzogene Vermählung des Kurprinzen mit der Gräfin von Schaumburg gehabt hätten. Eben so bestimmt müssen wir die Richtigkeit der weitern Nachrichten in Abrede stellen, welche der Korrespondent über die Schritte mittheilt, welche die Kurfürstin gethan haben soll, um Ihren Gemahl zur Ertheilung einer Einwilligungs-Urkunde hinsichtlich der Ehe des Kurprinzen zu veranlassen. Bei dem durchaus ungetrübten Vernehmen, welches zwischen den beiden hohen Regenten unseres Staates besteht, bedurfte es keiner besondern Anregung, um den Kurfürsten zu einem Schritte zu bestimmen, welcher nur in dem väterlichen Gefühle der Liebe seinen Grund hat. Die Wahrheit oder Unwahrheit der weiter erzählten Ereignisse lassen wir auf sich beruhen; wir bemerken nur, daß durch die dabei vorkommenden, in die Augen springenden Anachronismen für den näher Unterrichteten ihre Ungenauigkeit sich alsbald heraus stellt.

Darmstadt, vom 6. Mai. Der Geheimerath und Oberfinanzkammer-Präsident v. Kopp, der bereits im Oktober v. J. zum Behufe der Abrechnung mit Preußen wegen der gemeinschaftlichen Zolleinnahmen nach Berlin ging, wird in Kürze hier zurückerwartet. Wie man weiß, so wurde Hrn. v. Kopp verlängerter Aufenthalt in jener Hauptstadt durch die Unterhandlungen veranlaßt, die daselbst wegen des Beitritts mehrerer deutschen Staaten, namentlich der Kronen Baiern und Würtemberg, zum Preußisch-Hessischen Handelsvereine angeknüpft worden waren.

Frankfurt a. M., vom 5. Mai. Großes Interesse erwecken hier die vortrefflichen Berichte aus Paris, welche H. H. unter der Aufschrift „französische Zustände" in der Allg. Zeitung giebt. Da jedoch die Eindrücke solcher Darstellungen das einstige Urtheil der Geschichte leicht bestimmen, so wünscht man, daß der geniale Verfasser das poetische Gewand mehr abstreife. Er denke an Göthe, der in jedem Genre seine Persönlichkeit zu maskiren wußte. Uebrigens hat sich H. hier in demselben Maaße Freunde, als Börne Feinde erworben. Letzterer muß sich damit trösten, daß auch er den Frankfurtern nie hold war. — Man wird in den Preußischen Rheinprovinzen seinen Augen nicht trauen, wenn man in der Stuttgarter Zeitung liest, man wünsche sich dort eine Revolution nach dem Muster der Belgischen; die Idee, die Rheinprovinzen mit Belgien zu vereinigen, lebe noch immer in vielen theokratischen Politikern rc. Je mehr in den Preußischen Rheinprovinzen das Treiben der Belgier verhaßt, um so beliebter ist in den letztern Jahren die Preußische Regierung geworden, die den anfänglichen Widerwillen der Einwohner wider ihr System durch Weisheit in den Verordnungen, Achtung vor den bestehenden Instituten und Berücksichtigung aller Interessen dermaßen beschwichtigt hat, daß die Kölner, Aachener, Düsseldorfer, Elberfelder, Bonner, Koblenzer und Trierer dem Hause Brandenburg jetzt gewiß eben so zugethan sind, wie die Einwohner von Cleve und der Grafschaft Mark, welche von jeher treu an Preussen hingen.

Luxemburg, vom 9. Mai. Das hiesige Journal erwähnt eines Gerüchtes, demzufolge der Deutsche Bund die Loslassung der von der Belgischen Regierung in Hellange, Aspebt und Hollerich, als der Mitwirkung an der Bewegung des Tornaco'schen Freikorps verdächtig, verhafteten Personen verlangt habe, und sagt in dieser Beziehung: Wir stellen die Möglichkeit einer solchen Vermittelung nicht in Abrede, indeß ist die Einschreitung der rechtmäßigen Gewalt der des Deutschen Bundes schon vorangegangen, wird aber wahrscheinlich kein Gehör finden, weil Herr von Meulenaere einige Opfer verlangt. Aber jene Opfer, welche vor fremde Richter geschleppt werden, ihren

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen

Erste Beilage zu Nro. 117. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. Mai 1832.

(Fortsetzung.)

Familien bei Nachtzeit, allen gesetzlichen Formen zuwider, entrissen worden sind, befanden sich auf dem Gebiet des Königs-Großherzogs, sie hatten ihre Wohnungen in dem Theil der Provinz, welcher nicht in dem Entwurf der 24 Artikel begriffen ist, und deshalb kommt es ihrem rechtmäßigen Souverain zu, sie zurückzufordern. Will der Deutsche Bund seine Bemühungen unterstützen, um so besser; die gleichzeitigen Reklamationen des Bundes werden um so mehr von den Rechten des Königs der Niederlande Zeugniß ablegen.

Hamburg, den 12. Mai. Ueber die jüngsten Ereignisse in Braunschweig erfahren wir aus einem Privatschreiben folgendes Nähere: Es wird Ihnen nicht unbekannt geblieben seyn, daß eine Beschwörung angezettelt war, nach welcher am Geburtstage des Herzogs Wilhelm die Stadt überfallen, und der Herzog selbst, der jetzt zu Richmond wohnt, auf der Fahrt dahin, da wo man aus der Twete neben dem Garten kommt, ermordet werden sollte; 30,000 Thlr. sollen zur Ausführung dieses teuflischen Planes bestimmt gewesen seyn. Doch die Vorsehung, welche so sichtbar über unserer Vaterstadt wacht, hat auch diesesmal ihre schützende Hand über uns ausgestreckt; die zu Paris gekauften Gewehre erhielten nicht die Erlaubniß zur Ausfuhr; das bestimmte Geld war auch ausgeblieben, und die starke Korrespondenz der Gräfin Wrisberg (mit einem ehemaligen Bedienten Bitter's), die ihr oft eine Auslage von 10 Thlr. für Porto in einer Woche verursachte, mußte endlich dem Post-Direktor auffallen, so daß er mit Zuziehung der anderen Mitglieder des Büreau's das letzte dicke Packet öffnete, woraus sich die ganze Verschwörung entdeckte. Der Vice-König von Hannover war hier, um den Geburtstag des Herzogs mit zu feiern, und auch dieser soll ihm schon Winke gegeben haben. Die Bürgergarde hatte dem Herzoge Wilhelm eine Sicherheits-Wache auf Richmond angeboten, wofür er aber dankte, im Vertrauen auf den Schutz der Vorsehung und die Treue seiner Unterthanen. Indessen lauerte der Verräther selbst bei dem festlichen Mahle, welches das Offizier-Corps zur Feier des Geburtstages Sr. Durchlaucht angestellt hatte. Ein Herr von K..., ehemaliger Gensd'armen-Lieutenant, welcher sich sich schon beim hochseligen Herzog Friedrich Wilhelm eine Verrätherei und einen Anschlag auf dessen Leben hatte zu Schulden kommen lassen, aber Verzeihung gefunden hatte, saß auch hier an der Tafel; er war es, der immer die Auszahlungen an die Verschwornen gemacht hatte, und ist er jetzt vorläufig in das Stockhaus gebracht. Zwei andere Agenten waren ein Paar Bediente Bitter's, von denen der Eine schon früher in Wolfenbüttel in der Karre gegangen ist. Dieser Letztere war es, welcher die Briefe der Gräfin Wrisberg besorgte. Das Komplott wurde zugleich von einem der Mitverschwornen für 100 Louisd'or, die er sich zusichern ließ, entdeckt. Als die Gräfin nach ihrer ersten Gefangennehmung entflohen war, wurde bekanntlich eine Belohnung von 1000 Thalern auf ihre Wiedereinbringung gesetzt. Ein hiesiger Fischer, Namens Mathies, welcher bei Gifhorn einen Fischteich hat, ist so glücklich gewesen, diese Belohnung zu verdienen, indem er, unter Beihülfe eines dortigen Bauers, die Entflohene in einer Mühle entdeckte und festhielt. Unter starker Bedeckung von Militär und Bürgergarden, und unter den Schimpfreden der erhitzten Menge mußte sie langsam ihren Eingang in die Stadt bis zum Stockhause halten, wo sie in ein enges aufs stärkste verwahrtes Behältniß, welches durch 3 Thüren verschlossen wird, gebracht ist. Die Verhaftungen dauern noch fort; wie es heißt, soll ein vollständiger Bericht über den Vorfall an die hohe Bundes-Versammlung abgehen. — NS. Schon vor einigen Wochen, als der Herzog sich nach dem Opernhause zum Kasino begeben, hatte man bei dem Brunnen auf dem Hagemarkt einen Kanonenschlag und zwei andere in das Haus selbst gelegt; allein die Schwefelfäden, welche zu den Kanonenschlägen im Hause geleitet waren, wurden glücklicherweise durch die um das Haus fahrenden Wagen zernichtet. Das Ganze lief mit dem Schreck ab, in welchen der Knall auf dem Hagemarkte die Gesellschaft und alle Bewohner der angrenzenden Straßen versetzte.

Amerika.

Der Staat Virginien (Nordamerika) hat kürzlich eine Acte angenommen, wonach sämmtliche freie Schwarze und Mulatten aus dem Lande geschafft werden sollen, da man sie für die Urheber der Neger-Empörungen hält, und dadurch die Sklavenbevölkerung zu beruhigen glaubt. 33 000 werden dazu für gegenwärtiges Jahr und 96,000 Dollars für 1833 verwendet. Sie dürfen nach Liberia in Afrika, oder wohin sie nur immer wollen, wenn sie nur die Vereinigten Staaten räumen.

Miszellen.

Die Granit-Steinbrüche am Zobtenberge wurden bis 1827 nur zu rohen Mauer- und Brückensteinen benutzt. Zur künstlichen Bearbeitung gab erst das Fußgestell der Blücher-Statue zu Breslau Anlaß, unter Anweisung des Steinmetzger Sennewald. Ein Besuch des Hrn. Polizei-Präsidenten Heinke in Gorckau zeigte hier demselben einige uralte, regelmäßig bearbeitete Granitplatten und Gebilde, und veranlaßte versuchsweise die Bestellung solcher Platten zu Bürgersteigen in Breslau, deren Bequemlichkeit die Pflastertreter nun kennen. Die erste Platte wurde von einem Breslauer Tagelöhner, Unverricht, behauen. Derselbe wurde bald Spediteur und Meister der neuen Steinbrecher, und erwarb sich dadurch so viel, daß er bei seinem Tode 1830 ein neu erbautes massives Wohnhaus nebst Gehöfte in der von Herrn v. Lüttwitz etablirten Kolonie Rosalienthal hinterließ und einen halben Bauerhof dazu. 1828 fanden schon an 100 Familien Arbeit in diesen Steinbrüchen. Bis 1831 wurden allein aus den zum Königlichen Bergforst gehörigen Brüchen, an 25,000 Quadrat-Ellen Platten geliefert, die benachbarten Privatsteinbrüche nicht gerechnet.

In mehreren süddeutschen Blättern war vor Kurzem von einer angeblichen Polin zu lesen, die, überall herumreisend, um ihren verlornen Gatten zu suchen, endlich dessen Tod erfahren habe, von Preußischen Behörden verhaftet, dann aber wahn-

sinnig geworden sey. Diese Polin kam vor einiger Zeit auf ihren Irrfahrten auch durch Augsburg, wo sie behauptete, sie sey in Frankreich wahnsinnig geworden, worauf sie ihr Gatte, ein Artilleriekapitän, verlassen habe und mit Don Pedro gezogen sey; sie selbst wolle jetzt, nach ihrer Wiederherstellung, zurückkehren, um ihre Kinder in Sibirien zu suchen; ihr zweideutiges Aussehen und Benehmen jedoch, ihre eben so zweideutigen Papiere, und die Widersprüche, in die sie sich bei Erzählung ihrer Leidensgeschichte jeden Augenblick verwickelte, waren Ursache, daß sie der Augsburger Polenkomité ohne Unterstützung ließ, die sie nur bei einigen Privatpersonen fand, die in ihr mehr die Nothleidende als die angebliche Polin sahen. Jetzt giebt die Karlsruher Zeitung folgende Aufklärung: „In Nr. 62. des Freisinnigen wird das Publikum mit einem traurigen Vorfalle unterhalten, dessen Tendenz unverschleiert ist. Die dort genannte Polnische Offiziersgattin ist das wohlbekannte Freudenmädchen S. L. von Karlsruhe; sie war wegen Unverbesserlichkeit im Arbeitshause, wegen muthmaßlichen Wahnsinns in der Irrenanstalt, hat die Polenkomités zum Besten gehalten und große Summen gekostet, ist gegenwärtig in Mannheim verhaftet, und wird dieser Tage ihrer Heimath zugeführt."

Die Herzogin von Berry (sagt der Figaro) hatte sich auf einem Dampfboote eingeschifft; ihre Plane sind in Rauch aufgegangen. Heute lief eine telegraphische Depesche von Nismes ein, wornach daselbst mehrere karlistische Agenten verhaftet wurden, unter andern die HH. de Rochemore, d'Auranjou, de Nutey ꝛc. Thiers, den einige Journale nach Paris zurückkehren ließen, schiffte sich am 28. in Toulon ein. — Heute kam vor dem hiesigen Assisenhofe die Sache des Hrn. Albert Bertier de Sauvigny zur Entscheidung. Am 17. Februar d. J. waren der König, die Königin und Madame Adelaide zu Fuße aus den Tuilerien nach dem Palais Royal gegangen. Bertier, der in einem Kabriolette fuhr, bemerkte von fern die Königliche Familie, nahm dem Kabrioletier sogleich Peitsche und Zügel aus der Hand, und fuhr, fluchend und die Peitsche schwingend, in der Rue de Chartres so nahe und rasch an den erlauchten Personen vorüber, daß sie nur durch eiliges Beiseitespringen vor Beschädigung sich retten konnten. In einiger Entfernung wendete er das Kabriolet, und jagte es zum zweitenmale an der Königlichen Familie vorüber, die diesmal hart an die Mauer gedrückt wurde; da fiel das Pferd, ward aber von dem Führer rasch wieder aufgerissen und eilte davon. Indessen war ein Polizeibeamter, so wie er die Königliche Familie aus den Tuilerien hatte gehen sehen, ihr gefolgt, um über ihre Sicherheit zu wachen. Er merkte sich das Kabriolet, traf es einige Tage darauf wieder, und so ward Hr. Bertier, den an jenem Tage Niemand erkannt hatte, entdeckt. Bertier entschuldigte das erste Zusammentreffen damit, daß er den König nicht erkannt habe, und das zweite mit der Raschheit des Pferdes. Das Gericht erster Instanz sprach ihn frei; der Prokurator des Königs legte Opposition ein, und die Anklagekammer des Königlichen Gerichtshofs klagte Hrn. Bertier eines Attentats gegen die Person des Königs an, welches nach dem 86sten Art. des Strafgesetzbuchs als Verbrechen der beleidigten Majestät betrachtet, und wie Vatermord bestraft wird. Hr. Berryer d. jüng. war Vertheidiger des Angeklagten, der heute vom Assisenhofe freigesprochen wurde. — Heute, als an dem Todestage Napoleons, fürchtete man Bewegungen der Bonapartisten und Republikaner, eine Erneuerung der vorjährigen Bewegungen an der Vendomesäule. Bis jetzt (3 Uhr Nachmittags) haben sich die Besorgnisse nicht gerechtfertigt. Zwar sah man auf dem Vendomeplatze von Morgens an viele Blumenverkäuferinnen und Spazierengehende, vermischt mit fast eben so viel Gensd'armen, aber alles beschränkte sich darauf, daß die Freunde des großen Todten Kränze von Immortellen, Syringen, und andern Blumen in den Raum warfen, der die Siegessäule umschließt, die immer noch des ihr einst geraubten Standbildes harrt.

Im Pariser Theater Ambigu-Comique ist ein Drama „Atar-Gull" von Masson und Bourgeois gegeben worden. Es ist dem Romane von Sue nachgebildet. Ein Kritiker sagt darüber: das Drama hat den vollständigsten Erfolg gehabt — es ist gräßlich und fürchterlich anzusehen. Atar-Gull ist ein afrikanischer Negersklave, der von dem ersten Augenblicke seiner Gefangennehmung an den Entschluß faßt, sich an den Weißen zu rächen. Er wird nun ein Tartüffe, und heuchelt die innigste Anhänglichkeit für seinen Herrn. Dieser muß in den Kolonieen viel Unglück erleben. Seine Frau und alle seine Kinder sterben nach einander, eine fürchterliche Krankheit beraubt ihn seiner besten Sklaven, seine Waarenhäuser brennen ab, seine Plantagen veröden. Der treue Atar-Gull überredet ihn nun, nach Europa zu gehen, um seine zerstörte Gesundheit wieder herzustellen. Er thut es, und Atar-Gull begleitet seinen Herrn nach Paris, wo dieser aber noch kränker wird, und zuletzt, in Folge einer Nervenlähmung, den Gebrauch der Sprache verliert. Nun tritt Atar-Gull, den sein Herr geliebt hat als einen Freund, vor dessen Bett, und sagt: „Jetzt bist Du mein Sklave — ich habe Deine Frau und Deine Kinder getödtet, ich habe Deine Sklaven vergiftet und Deine Häuser verbrannt." Wenn Jemand ins Krankenzimmer tritt, ist Atar-Gull noch immer der sorgsame Krankenwärter, geht auf den Fußspitzen, und betrachtet sein Opfer mit mitleidigem Blicke. Der Herr aber knirscht mit den Zähnen bei diesem Katzenblicke, und die barmherzigen Schwestern sagen, er sei kein guter Christ, und erkenne nicht die Hingebung seines frommen Sklaven. Wenn dieser wieder allein ist mit dem Kranken, betrachtet er ihn mit einem höhnischen, stieren Blick, wie die Schlange in der Wüste, und in der Nacht zündet er eine Lampe an, damit sein Herr ihn sehen muß. Endlich stirbt der Herr vor Furcht und Grauen vor diesem Unthier, nachdem er vollkommen wahnsinnig geworden ist. Alle Hausgenossen sind entzückt über die Treue dieses Negers, der sich untröstlich stellt über den Tod seines Herrn, und zuletzt wird ihm von der Obrigkeit eine Medaille gegeben, als Belohnung für seine musterhafte Aufführung. — Bei den gräßlichsten Momenten war der Beifall fanatisch.

In dem letzten Konzert im großen Opernhause zu Paris trat Paganini in einer Produktion auf, welche unter dem Namen „der Morgen auf dem St. Bernhardsberg" angekündiget war. Das Journal des Débats giebt davon folgende Beschreibung: Die Ouverture aus der Zauberflöte diente diesem musikalischen Drama zur Einleitung; nach Mozarts erhabener Symphonie ging der Vorhang in die Höhe; der Konzertsaal war verschwunden, um den Eichen, Birken und Tannen des Waldes Platz zu machen, den ein schäumender Gießbach mit seinen Gewässern benetzt. Die Schatten der Nacht ruhen auf dieser lautlosen Landschaft; die Glocke des Klosters unterbricht endlich das Schweigen. Man hört die gastfreundlichen Mönche eine Hymne singen, die von Bässen begleitet wird. Nach dieser monotonen Einleitung kommt in dem wüsten und öden Walde eine Reisender in schwarzem Kleide und ohne Hut an; er scheint über seine Lage durchaus nicht besorgt, er fürchtet weder Wölfe noch Diebe, we-

der Lawinen noch Kopfkatarrh. Dieser unerschrockene Reisende war Paganini, in der einen Hand seine Violine, in der andern den Bogen haltend. Er spielt ein Andante aus C, mit Begleitung von Flöte und Klarinette. Die Mönche wiederholen ihren Gesang in minor, Paganini antwortet ihnen mit einem Ritornell. Das Motiv der Hymne wird sodann vom Chor mit Begleitung der Baßgeigen vorgetragen, während die Soloviolline und die Blasinstrumente einen Kontrapunkt über dieses Thema ausführen; und um den Zauber der theatralischen Dekoration mit jenem der Musik zu vereinen, gehen die Lampen in die Höhe, und die Sonne strahlt über den Gipfel der Bäume und Felsen, und über die Stirne des Violinisten, der die Landschaft belebt, noch ehe die Nachtigallen erwacht sind. Diese romantisch-burleske Scene hat den erbärmlichsten Effekt gemacht. Das hübsche Rondo mit den Glöckchen verschaffte dem Virtuosen die Gunst des Auditoriums wieder, welches schon das auf der 4ten Saite bewundernswerth vorgetragene Gebet aus Moses enthusiastisch beklatscht hatte. — Paganini's Geheimnisse sind entdeckt; Herr Mazas, einer der ausgezeichnetsten Französischen Violinspieler, hat eine Violinschule herausgegeben, in welcher der Mechanismus der harmonischen Töne mit vollkommener Klarheit dargethan und auseinandergesetzt wird.

Die Speckschlächter von Paris haben eine Protestation gegen das fürchterliche Interdict eingelegt, welches alle Aerzte gegen das Schweinefleisch ausgesprochen hatten, und zum Beweise angeführt, daß, da sie nichts verkaufen konnten, und doch ihre Vorräthe nicht wegwerfen wollten, sie und ihre Leute sich seit 4 Wochen nur von Schweinefleisch genährt hätten, und daß verhältnißmäßig sehr wenig von ihnen gestorben seyen. Ein Beweis, wie ungegründet die Furcht der Aerzte seyn müsse.

Der berühmte carlistische Advokat Hr. Hennequin befand sich neulich im Jardin des Plantes und betrachtete die Giraffe. Ein Spitzbube entdeckte in seiner halb offen stehenden Tasche eine sehr gefüllte Börse, und stahl sie mit großer Behendigkeit. Allein er hatte nicht gesehen, daß hinter ihm ein Polizei-Offiziant stand, der ihn beobachtete, ihn auf frischer That ergriff, fortführen ließ, und hierauf Hrn. Hennequin die Börse wieder zustellte. Als der Dieb, ein äußerst gewandter Spitzbube Namens Thierry, hörte, daß er bei einem Advokaten praktisirt (travaillé sur un advocat) habe, erkundigte er sich sorgfältig nach dem Namen desselben, und da er hörte, daß es Hr. Hennequin sey, beschloß er, sich von ihm vertheidigen zu lassen, weil derselbe der geschickteste Mann in Paris sey, um schlechte Sachen zu vertheidigen.

Herr Barré, einer der Gründer des Vaudeville-Theaters in Paris und Verfasser einer Menge von Stücken, ist, 86 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

Hr. Saphir erklärt in seinen Zeitschriften das verbreitete Gerücht, daß er die Ursache der Versetzung des Herrn von Hormayr sey, indem er in Paris dessen Korrespondenz mit liberalen Blättern entdeckt und die Beweise davon am gehörigen Orte vorgelegt habe, für eine boshafte Verläumdung.

Dem unermüdeten und berühmten Alterthumsforscher Gronow wurde einst von einem Unbekannten folgende lapidarische Inschrift, die er etwa bei einer alten Ruine oder sonst wo gefunden haben wollte, zur Erklärung zugesandt: C. IVL. CAES. AS. LIBER. AVST. ERN. VND. IX. AVG. EN. ALS. SAVR. COL. VND. CV. CAES. Gronow war über die schöne Inschrift hoch erfreut, brachte auch endlich, nach vieler angewandten Mühe etwas heraus, womit er glaubte, der literarischen Welt ein großes Licht aufgesteckt zu haben, erschrack aber nicht wenig, als der unbekannte Einsender mit seiner spöttischen Erklärung hervortrat, die also lautete: „C. Julius Cäsar aß lieber Austern und Neunaugen, als Sauerkohl und Kuhkäse." — Wie es dem ehrenwerthen Gronow zu Muthe gewesen seyn mag, kann man sich leicht denken.

Aus Paris meldet man, daß Dr. Broussais das Selterwasser gegen das Erbrechen der Cholerakranken fortwährend mit Erfolg anwendet.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 19. Mai. Zum ersten Male: Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt, von Bahrdt.

Den 4. Juni: Redoute.

Eintrittspreise:

a) in den Saal und den 1sten Rang . . . 1 Rthlr.
b) in die numerirten Plätze der Gallerie-Loge . 1 =
c) auf die Gallerie . . . . 10 Sgr.

H. 22. V. 6. R. u. T. □. I.

Todes-Anzeige.

Nach dreijährigen, fast ununterbrochenen Leiden entschlief zu einem bessern Leben, den 16ten dieses Monats, Abends halb 11 Uhr, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, Sophie Natalie Theodore Fülle. Entfernten Freunden und Bekannten zeigen wir dies mit der Bitte, der theuern Verklärten ein freundliches Andenken und uns stille Theilnahme schenken zu wollen, ergebenst an.

Oels, den 17. Mai 1832.

Sophie verwittw. Fülle, geb. Thalheim, als Mutter.

Ottilie, Herrmann, Marie, Wilhelm, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Den am 18ten d. M. früh um 5 Uhr erfolgten Tod meines geliebten Vaters, des Silberarbeiters Friedrich Jäckel, im 69sten Jahre, an Unterleibs-Krankheit, zeiget, mit der Bitte um stille Theilnahme, verehrten Verwandten und Freunden hiermit an:

Breslau, den 18. Mai 1832.

die einzig hinterlassene Tochter Friedericke Jäckel.

Anzeige.

An meinem Bücher-Lese-Cirkel, in welchen nur die neusten und besten deutschen und französischen historischen, geographischen und belletristischen Werke aufgenommen werden, können noch Leser Theil nehmen.

Das vierteljährige Abonnement dafür beträgt 1 Rtlr. 15 Sgr. Die näheren Bedingungen sind bei mir einzusehen.

C. Neubourg, Buchhändler, Riemerzeile Nr. 10.

Einen Musiklehrer, welcher im Violin- und Guitarre-Spielen gründlichen und billigen Unterricht ertheilt, weiset nach: die Cranzsche Musikalienhandlung, Ohlauer-Straße.

* *

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien so eben:

Französische Sprechübungen für Kinder zum Schul- und Privatgebrauch von K. Thiemann. gr. 8. Preis 10 Sgr.

Wenn bei Erlernung des Sprechens der französischen Sprache auf grammatikalische Gründlichkeit und Richtigkeit des Ausdrucks besondere Rücksicht genommen wird, so kann obiges Werkchen seinen Zweck nicht verfehlen. Theils enthält es in Gesprächsform die wichtigsten Abwandelungen der Redetheile, nebst Unterhaltungen aus dem häuslichen Leben und der Beschreibung der Theile einer Stadt; theils bieten naturgeschichtliche Aufsätze und kleine angenehme Anekdoten ein vorzügliches Mittel dar, Anfänger schnell und leicht im mündlichen Ausdruck zu üben. Die sechs Abschnitte, aus denen es besteht, gewähren demnach vielfachen Stoff zur Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler, und sind so eingerichtet, daß dieses Sprachbuch in Schulen wie beim Privatunterrichte mit Nutzen angewendet werden kann.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprungs der Städte und der Einführung und Verbreitung Deutscher Kolonisten und Rechte in Schlesien und der Ober-Lausitz,

von

Gustav Adolph Tzschoppe,

Königl. Preuß. Geheimer Ober-Regierungs- und vortragender Rath im Ministerium des Königl. Hauses und für die Archiv Angelegenheiten.

und

Gustav Adolph Stenzel,

Professor der Geschichte an der Universität zu Breslau und Archivar des Königl. Schlesischen Provinzial-Archivs.

Hamburg, verlegt von Friedrich Perthes, und gedruckt bei Graß, Barth und Comp. in Breslau. XVI S. und 656 S. in gr. 4. — Preis 6 Rthlr.

In unserm Verlag erschien so eben und kann durch alle Buch- und Kunsthandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp., bezogen werden:

Bibel-Atlas,

bestehend aus 12 nach den besten Hülfsmitteln vom Hauptmann C. F. Weiland hier gezeichneten und durch 10 Bogen Text vom Archidiaconus C. Ackermann zu Jena erläuterten Karten zu allen historischen Büchern des alten und neuen Testaments, nebst einem vollständigen biblisch-geographischen Wörterbuch und einer Titelvignettte. In 4. auf Maschinen-Velinpapier, in Umschlag geheftet, 1¼ Rthlr. oder 2 Fl. 15 Kr.

Dieser Atlas, der erste seiner Art in Deutschland, soll und wird, wie wir glauben, einem längst gefühlten Bedürfnisse der Bibelfreunde abhelfen. Er ist zunächst für das ganze gebildete und für biblische Geschichte sich interessirende Publikum berechnet, wird sich aber, besonders wegen seiner literarischen Nachweisungen, auch Lehrern und Lernenden auf Akademieen und Gymnasien als brauchbar empfehlen, so wie er auch in Schulseminarien, beim Privatunterricht in den höhern Ständen und in Töchterschulen erwünschte Dienste leisten wird.

Weimar, im März 1832.

Das geographische Institut.

In der A. Ambrosischen Buchhandlung in Passau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Liturgie der christkatholischen Religion, von Fr. Xav. Schmidt, Subregens des Bischöflichen Klerikal-Seminars in Passau. 1r Bd. gr. 8. 676 S. Ladenpreis 1 Rthlr. 18 Gr.

Wenn das Fach der Liturgik in neuern Zeiten auch manchen gelehrten Bearbeiter in archäologischer Hinsicht gefunden hatte, so war doch eine wissenschaftliche und erschöpfende Bearbeitung derselben aus den Quellen noch immer ein Bedürfniß. Der Herr Verfasser hat durch diese schöne Frucht einer jahrelangen mühsamen Forschung demselben abgeholfen. Dem Seelsorger, dem eine große Bibliothek nicht immer zu Gebote steht, ist besonders diese Schrift unentbehrlich, wie denn dieselbe in unsern Tagen überhaupt als ein schöner Lichtpunkt wahrer und tiefer theologischer und historischer Gelehrsamkeit am litterarischen Himmel Deutschlands erscheint.

Das Ganze erscheint in drei Bänden, wovon der zweite noch in diesem Jahre nachfolgen wird.

Bei P. G. Kummer in Leipzig ist erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

Wachsmuth, W., historische Darstellungen aus der Geschichte der neuern Zeit, 3r Thl. Aus dem achtzehnten Jahrhundert, gr. 8., 1 Rthlr. 16 Gr.

Orosz, Jos., Ungarns gesetzgebender Körper auf dem Reichstage zu Preßburg im J. 1830. Sammt Aktenstücken und Anmerkungen, 2 Thle., gr. 8., 3 Rthlr. 8 Gr.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11, ist eben wieder angekommen:

Die Kunst des Vergoldens bei der Buchbinderei,

von C. W. Vogt, Buchbinder in Berlin.

Preis geheftet 10 Sgr.

Bei Eduard Pelz in Breslau, Ring Nr. 11, ist eben erschienen:

Die Fixsterne sind keine Sonnen.

Eine allen denkenden Freunden der Natur aufgestellte Hypothese

von

J. C. G. Hampel.

Mit einer Figurentafel.

Preis: im Umschlage geheftet 10 Sgr.

In unserer von den verschiedenartigsten Interessen durchkreuzten Zeit, ist von Vielen, selbst solchen, welche nicht zu den Abergläubigen gehören, fast mit Bangigkeit bemerkt worden, daß auch in dem Laufe der Natur einzelne auffallende Abweichungen und überraschende Erscheinungen stattfinden. Insbesondere ist dies in Bezug auf Kenntniß der Himmelskörper der Fall. Selbst unter vielen Gebildeten finden sich hier die irrigsten Ansichten. Dem zu erwartenden Kometen ist namentlich von Vielen ein übertrieben mächtiger Einfluß auf die Organisation unsers Erdballs, namentlich auf die tellurische Atmosphäre, beigelegt worden. Zeitgemäß erscheint es daher im höchsten Grade, jetzt eine Schrift wie die oben genannte zu veröffentlichen, welche eine zwar ganz neue, aber eben so scharfsinnige als merkwürdige Behauptung in einer lichtvollen Sprache dem Publikum vorführt, womit manchen richtigeren Ansichten über einen wesentlichen Theil der Astronomie die Bahn gebrochen werden dürfte. Der Sachverständige, wie der Laie, wird diese Schrift mit hohem Interesse lesen, und dem Verfasser für die Mittheilung seiner schätzbaren Erfahrungen zuverlässig Dank wissen. Der Preis dieses gemeinnützigen Werkchens ist im Verhältniß der Ausstattung so billig als möglich gestellt worden, um demselben die größtmögliche Verbreitung zu geben.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, im blauen Adler, ist zu haben: v. Kamptz, Annalen der Preuß. innern Staatsverwaltung, 4 Jahrgänge von 1817—1820, Ladenprs. 14 Rthlr., g. n., f. 5⅔ Rthlr. Paalzow's Handb. für praktische Rechtsgelehrte, 5 Thle., 1816—1819, Ladenprs. 10 Rthlr., ganz neu und schön gebunden, f. 5⅓ Rthlr. Allgemeine Gerichtsordnung, 1822, compl. und der neuesten Aufl. gleich, f. 4½ Rthlr. Strombeck's Ergänzungen zur Gerichtsordnung, 2 Thle., 1824, g. n., f. 1½ Rthlr. Dessen Nachtrag zu allen Ergänzungen, 1832, g. n., f. 2 Rthlr. Fischer's Repertorium, 2 Thle, 1821, g. n. u. schön geb., f. 1⅔ Rthlr. Allgem. Hypotheken- und Deposital-Ordnung, 2 Theile, für 1 Rthlr. Die Gesetzsammlung von 1806—1828, complet mit Register und schön geb., f. 8⅔ Rthlr.

In Nro. 12. Ecke der Oder- und Gerberstraße sind folgende Bücher zu verkaufen: Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde, 101 Bände, für 45 Rthlr.; Horn's Archiv für medizinische Erfahrung, 50 Bände, für 30 Rthlr.; Henke's Zeitschrift für Staats-Arzneikunde, 17 Bände, für 16 Rthlr.; Hufeland und Osann, medizinische Bibliothek, 10 Bde., für 6 Rthlr. 10 Sgr.; Hänle's Apothekerkunst, 1820—26, 6 Bände, 3 Rthlr. 15 Sgr.

Kalk-Verkauf.

Sehr guter Gebirgskalk wird sowohl in ganzen Tonnen, als auch in einzelnen Quantitäten billigst verkauft, in der Steinkohlen-Niederlage des August Triumph sen., Oderthor, Mathiasstraße Nr. 54.

Die Zeitschrift „Palmen"

wird in der Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer-Straße Nr. 21. im grünen Kranz, ausgegeben; woselbst auch, wie bei jedem Königl. Wohllöbl. Postamte, zu dem jetzt beginnenden neuen Cyklus, Bestellungen darauf angenommen werden.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 24. Mai d. J., Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Nachlaß des zu Bolkenhayn verstorbenen Königl. Stadtrichter Bette, bestehend in Uhren, Wäsche, Meubeln, Kleidern und Hausrath, im Auctionszimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts, jedoch nur gegen baare Zahlung, versteigert werden. Breslau, den 18. Mai 1832.

Behnisch,
Ober-Landes-Gerichts-Sekretair.
v. C.

Leder-Auction.

Es sollen am 21sten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, und an den folgenden Tagen, in dem Hause Nr. 14 am Roßmarkte, das zur Concurs-Masse des Lederhändler Mayer Joachimssohn gehörige, nicht unbedeutende Waaren-Lager, bestehend in Mastricher, Rheinländischen, Baseler und Berliner Sohlen-Ledern, in Ziegen-, Kalb- und Schaaf-Ledern, in Büffel- und Hirschhäuten, in Juchten und Hanf, so wie verschiedene Handlungs-Utensilien, namentlich eine eiserne Geld-Kasse eine große Waage, und mehrere Centner altes und neues Gewicht, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 8. Mai 1832.

Auctions Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8. Oktober 1826 zu Wartha verstorbenen Bürgermeisters Carl Heinrich Sigismund Klopfer wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Titel 17 Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 5. Mai 1832.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgericht ist in dem über das auf einen Betrag von 337 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. manifestirte und mit einer Schulden-Summe von 404 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. belastete Vermögen des hiesigen Spitzenhändlers J. B. Mattersdorff am 21. März 1832 eröffneten Concurs-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller

etwanigen unbekannten Gläubiger, auf den 20. Juli c., Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justizrath Thiel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Herrmann, Glöckner und Niklowitz vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften, hinter sich, oder demselben Zahlungen zu leisten haben, aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gerichte sofort anzuzeigen, und die Gelder und Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Stadt- und Landgerichts-Depositorium einzuliefern. Wenn diesem zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem seines daran habenden Unterpfands- und andern Rechtes verlustig gehen. Brieg, den 10. April 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliches Aufgebot.

Nachstehende Hypotheken-Instrumente:

1) Das Hypotheken-Instrument vom 28. Juni 1798 über 100 Rtlr., eingetragen auf der Freigärtnerstelle Nr. 39 zu Zedlitz, für den Senator Schumacher;
2) das Kautions-Instrument vom 15. November 1809 über 565 Rtlr., dem hiesigen Magistrat für den Kaufmann Krause von dem Kaufmann Richter ausgestellt, auf dem hiesigen Hause Nr. 2, und conjunctim auf der Kramkammer Nr. 9 als Protestation de non amplius intabulando eingetragen;
3) das Hypotheken-Instrument vom 1. Juni 1763 über 60 Rtlr., für die verwittwete Rosina Hoffmann, eingetragen auf dem Hause in der Vorstadt zu Ohlau Nr. 65, welche Hypothekenschuld bezahlt seyn soll, worüber aber keine Quittung beigebracht werden kann;
4) das Hypotheken-Instrument vom 29. December 1781 über 180 Rtlr., für den Schadewinkel, intabulirt auf dem Hause Vorstadt Ohlau Nr. 60;
5) das Hypotheken-Instrument vom 15. Juni 1808 über 189 Rtlr., eingetragen auf dem Hause Stadt Ohlau Nr. 96, für den Gutsbesitzer Weinert;
6) das Hypotheken-Instrument vom 12. Januar 1816 über 167 Rtlr. 5 Sgr. 1 6/7 Pf., eingetragen auf dem Hause Nr. 27 Stadt Ohlau, für den Schlossermeister Groß;
7) das Kautions-Instrument vom 8. Januar 1806 über 300 Rtlr, für den hiesigen Magistrat bestellt durch den George Friedrich Dewerny, für seinen Sohn Christian Dewerny, eingetragen auf dem Oderkretscham Vorstadt Ohlau Nr. 66;
8) das Hypotheken-Instrument vom 11. Januar 1806 über 300 Rtlr., eingetragen für den Friedrich Lindner auf der Kramkammer Nr. 9 Stadt Ohlau;
9) das Hypotheken-Instrument vom 28. Juli 1804 nebst Intabulations-Rekognition vom 29. Juli 1804 über 400 Rtlr. für den Bürger George Friedrich Dewerny, eingetragen auf dem Hause Nr. 74 Vorstadt Ohlau;
10) das Hypotheken-Instrument vom 1. Februar 1812 über 282 Rtlr. väterliches Vermögen für die Tschernkeschen Kinder, eingetragen auf dem Hause Nr. 12 Stadt Ohlau;
11) das Hypotheken-Instrument vom 6. Mai 1788 über 100 Rtlr. für die Drockerschen Mündel, worüber keine Quittung beigebracht werden kann, und das Hypotheken-Instrument vom 30. September 1808 über 200 Rtlr. für den Kaufmann Richter, eingetragen auf dem Hause Nr. 29 Vorstadt Ohlau;
12) das Hypotheken-Instrument vom 6. Juli 1795 über 304 Rtlr. 13 Sgr. 9 Pf. für den George Knappe, so wie das Hypotheken-Instrument vom 25. November 1795 über 159 Rtlr. 25 Sgr. für die Krielsche Handlung zu Breslau, über welche beide Posten keine vorschriftsmäßige Quittungen beigebracht werden können, und welche beide auf dem Hause Stadt Ohlau Nr. 17 intabulirt sind,

sind verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, als Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben ist auf den 3. September c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Director Wichura im Terminszimmer des unterzeichneten Gerichts angesetzt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt, und auf Verlangen im Hypothekenbuche extabulirt werden.

Ohlau, den 24. April 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation
des verschollenen Christian Gottlieb Hoffmann zu Gnadenfeld.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes wird der Christian Gottlieb Hoffmann, ehemaliger Goldarbeitergeselle in Gnadenfeld, welcher bereits im Jahre 1807 sich nach Oestreich entfernt hat, und von dessen Leben und Aufenthalt seit länger als 23 Jahren keine Nachricht vorhanden ist, sowohl für seine eigene Person, als auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer, auf den Antrag seiner Verwandten und des ihm bestellten Curators, hierdurch öffentlich aufgefordert: binnen neun Monaten, und spätestens in dem auf den 5. November 1832 Vormittags um 10 Uhr vor uns in loco Gnadenfeld angesetzten Präjudicial-Termine, sich persönlich oder schriftlich, oder einen mit Information versehenen Anwalt aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, wozu die J. C. Brachmann und Reiche vorgeschlagen werden, zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, wobei noch bemerkt wird, daß wenn sich Erben melden wollen, diese zugleich als solche, unter Angabe ihres Vormundschafts- oder sonstigen Verhältnisses

zu dem Verschollenen, auf glaubhafte Weise sich legitimiren müssen. Sollte sich aber bis spätestens in dem obgedachten Termine Niemand melden, so wird der Vorgeladene für todt erklärt, sein Vermögen an seine nächsten Verwandten ausgeantwortet werden, und ihm nur übrig bleiben, falls er einst zurückkehren sollte, sein Vermögen, soweit dasselbe oder dessen Werth noch vorhanden seyn wird, an sich zu nehmen.

Ratibor, den 7. Octbr. 1831.

Das Gerichtsamt von Gnadenfeld und Pawlowitzke.

Holz=Verkauf.

Der Verkauf verschiedener geschälter Eichen in nachstehenden Distrikten soll im Wege des öffentlichen Meistgebots in nachstehenden Terminen geschehen:

1) Im Distrikt Strachate am 28sten d. M. Vormittags um 9 Uhr.
2) Im Distrikt Margareth am 28sten d. M. Nachmittags um 2 Uhr.
3) Im Distrikt Walke am 29sten d. M. Vormittags um 9 Uhr.

Dieses wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Bemerken, daß die Zusammenkunft im Forsthause zu Strachate, im Kretscham zu Margareth und auf der Jeltscher Ablage seyn wird. Die Bedingungen sollen daselbst bekannt gemacht, der Verkauf aber an Ort und Stelle abgehalten werden.

Zedlitz, den 14. Mai 1832.

Der Königliche Oberförster.
Jäschke.

Bekanntmachung.

Das dem hiesigen fürstbischöflichen Ober=Hospitale gehörige, 3/8 Meilen von Neiße gelegene Rittergut Senkwitz, welches

1) aus den bis auf eine Stelle zu 6 — 8 Stück Rindvieh reducirten Wirthschafts=Gebäuden nebst Garten von	5 Morg.	19 □R.
2) Acker im Felde	157 —	97 —
3) Wiesewachs und Gräserei . . .	28 —	91 —
4) Holzung	23 —	5 —
beisammen	214 Morg.	32 □R.

Fläche besteht, soll mit hoher Genehmigung in einzelnen Parzellen in Erbpacht ausgeboten werden, wovon das Gehöfte mit Garten, 18 Morgen Feld=Acker und 7 Morgen Forst und Gräserei, die Haupt=Parzelle bildet.

Zur Ausbietung der diesfälligen Erbpacht=Loose an den Meistbietenden haben wir einen Termin auf den 18. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr in loco Senkwitz vor unserem Commissario, Commissions=Assessor Herrn Vorsteher Polenz, angesetzt, wozu wir cautionsfähige Erbpachtlustige hierdurch mit dem Beifügen einladen, daß die Erbpacht=Bedingungen jederzeit in der Kanzlei des Ober=Hospitals hierselbst einzusehen sind.

Neisse, den 14. März 1832.

Fürstbischöfliche Ober=Hospital=Commission.

Proclama,

betreffend den öffentlichen Verkauf der Hoym=Grube.

Im Auftrage eines Königl. Preuß. Hochlöblichen Ober=Berg=Amts für die Schlesischen Provinzen haben wir zum öffentlichen Verkauf der Landesherrlichen Steinkohlen=Grube bei Birtullau — die Hoym=Grube genannt — aus einer Fund=Grube und zwölfhundert Maaßen vermessenen Felde bestehend, sammt dem dazu gehörigen Inventario und allen Pertinenzien von Maschinen und Gebäuden, deren Verkaufs=Bedingungen, Beschreibung und resp. Taxe jederzeit bei uns eingesehen werden kann (jedoch ohne das Beamten=Haus, dessen Hof, Garten und Pertinenzien), einen Licitations=Termin auf den 26. Juli c. a., Vormittags um 10 Uhr, in unserm Amtshause hieselbst vor dem ernannten Commissario, Königl. Berg=Justiz=Rath Herrn Krickende, anberaumt.

Dem Publico machen wir dies mit dem Bemerken hierdurch bekannt, daß nicht nur der Zuschlag der Genehmigung Einer hohen Ober=Berghauptmannschaft, sondern auch derselben die Wahl unter mehreren Licitanten vorbehalten bleibt, und daß jeder Kauflustige, ehe er zum Bieten gelassen wird, eine Caution von mindestens Fünfhundert Reichsthaler baar oder in öffentlichen inländischen auf jeden Inhaber lautenden Papieren bei der hiesigen Königl. Berg=Zehnt=Casse zu deponiren hat.

Tarnowitz, den 30. März 1832.

Königl. Preuß. Oberschlesisches Berg=Amt.

Bekanntmachung.

Die mit Termino Johannis d. J. pachtlos werdende, bei der Kolonie Grochowe im Königl. Schutz=Revier Schawoine unmittelbar an der großen Breslau=Militscher Straße belegene Königl. Ziegelei Scharfenitze, bestehend aus:

1) Einem Ziegelofen, in welchem zu jedem Brande zwischen 30,000 bis 40,000 Stück Mauer=, Pflaster=, Dach=Ziegeln ꝛc. gesetzt und gebrannt werden können, und welcher unter Schuppen und Dach befindlich;
2) Einer geräumigen Ziegelscheuer;
3) Drei Banquets;
4) Einem massiven Wohnhaus für den Ziegelstreicher, mit Stallung, Scheuer und Schuppen;
5) Einem großen Ziegel=Plan, welcher vortreffliche Ziegelerde enthält, und
6) den nöthigen Acker, Garten und Wiese für den Ziegelmeister, mit zusammen 20 M. 104 □R. Fläche,

soll höherer Bestimmung zu Folge, anderweit von gedachter Zeit ab, auf die nächstfolgenden sechs Jahre, durch öffentliche Licitation in Pacht ausgethan werden. Hierzu ist ein Termin auf den 28. Mai c. Vormittags um 10 Uhr, in dem Amtslokale der Königl. Försterei zu Grochowe angesetzt, zu welchem werk= und cautionsfähige pachtlustige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, wie die dieser Verpachtung zum Grunde liegenden, in dem Termine ausführlich öffentlich mitzutheilenden Bedingungen, täglich in hiesiger Amts=Registratur eingesehen werden können.

Forsthaus Kuhbrücke den 9. Mai 1832.

Der Königl. Oberförster Schotte.

Mit Bewilligung einer Königlichen Hohen Regierung zu Breslau vom 18. v. M. wird in hiesiger Stadt jeden Donnerstag ein Getreide= und Victualien=Markt, und zwar der erste am 7. Juni d. J. abgehalten werden, so wie auch die früher bestandenen zwei Viehmärkte am 3. Juni und den 12. August d. J. wieder erneuert werden, wozu die Anstalten so getroffen, daß es an Vieh nicht fehlen wird.

Auras, den 1. Mai 1832.

Der Magistrat.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Direktoren:

Herr Dr. Joh. Ludw. Wilh. Beck, Großherzogl. Sachsen-Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des Königl. Sächs. Schöppenstuhls.
- " Chr. Gottlob Frege sen., auf Abtnaundorf, Königl. Sächs. Kammerrath, Ritter mehrerer Orden, Firma: Frege u. Comp.
- " Carl Leberecht Hammer, Kramermeister, Firma: Hammer und Schmidt.
- " Joh. Ludw. Hortz, Handlungsdeputirter.
- " Wilh. Seyfferth auf Altenhayn, Handlungsdeputirter, Firma: Vetter und Comp.
- " Dr. Chr. Wm. Wiesand auf Zweta, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advocat, auch Handlungs-Consulent.

Fungirender Direktor:

Herr Aug. Olearius, Firma: Schömberg, Weber u. Comp.

Aerzte:

Herr Prof. Dr. Fr. Pet. Ludw. Cerutti.
- " Prof. Dr. Albert Braune.

Deputirter des Stadtraths:

Herr Stadtrath Söhlmann.

Verpflichteter Revisor:

Herr Schoßschreiber C. Ch. Fürchtegott Sorge.

Ausschuß-Personen:

Herr Ludw. Carl Gelbke, Firma: Gräfe und Butter.
- " C. G. Peter, Spediteur und Gastwirth.
- " Dr. Chr. Hartmann Schellwitz, Oberhofger. und Consist.-Adv.
- " Heinr. Aug Ludw. Schröter, Wechselsensal.
- " Eduard Aug. Theod. Steche, Stadtgerichtsrath.
- " Joh. Andreas Schüler, Kaufmann.
- " M. Ernst Wm. Gottlieb Wachsmuth, Professor der Geschichte und Ritter des Königl. Dän. Danebrogordens.

Stell-Vertreter:

Herr Dr. Ernst Aug. Carus, Prof. der Medicin.
- " M. Mor. Wm. Drobisch, Prof. der Mathematik.
- " Joh. Chr. Gottl. Irmler, musik. Instrumentmacher.
- " Heinr. Balthasar Kirchner, Schullehrer.
- " Carl Heinr. Kob, Wechselsensal.
- " Dr. Carl Eduard Otto, Prof. des Naturrechts.
- " Joh. Fr. Wm. Schüßler, Kaufmann.

Die mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hatte im abgewichenen ersten Jahre ihres Bestehens bereits das Leben von 458 Personen mit einer Summe von 672,800 Thlrn. versichert, (was einen Durchschnitt von 1,470 Rtlr. in runder Zahl auf ein Leben betrug); sie hatte für 4 Todesfälle, die ihr angemeldet, und von ihr statutengemäß honorirt worden, 4,300 Thlr. vergütet, und nach dem von ihr öffentlich abgelegten Rechnungsabschlusse, einen Ueberschuß von 16,639 Thlr. 18 Gr. behalten.

Anfangs April war die Zahl ihrer Versicherten auf 530, die Versicherungs-Summe aber auf 814,300 Thlr. angewachsen (was einen Durchschnitt von 1,540 Thlr., ebenfalls in runder Zahl, bildet); es ist bis jetzt blos **ein** neuer Todesfall, und zwar mit 300 Thlr. angemeldet.

Das Gedeihen, dessen sich diese gemeinnützige Anstalt mit vollem Rechte erfreut, muß Jedem ihrer Versicherten die vollkommenste Beruhigung gewähren; denn vermöge des Ersparnisses des vorigen Jahres, der beträchtlichen Prämienzahlung für neue, so wie auch durch die sich wiederholenden Beiträge für vorjährige Versicherungen, ist ein Fonds von 50,000 Rtlr. und darüber anzunehmen.

Es ist zu wünschen, daß jedes Mitglied in seinen Bekannten und Freunden neue Theilnehmer zu gewinnen suche, damit das Wohlthätige der Lebensversicherungen im Allgemeinen und dieser Anstalt insbesondere immer mehr erkannt werde.

Orte, in welchen oder in deren Nähe die Cholera morbus herrscht, sind von den Versicherungen nicht ausgeschlossen. Nach § 33 der Statuten werden die ersten sechs Monate eines angetretenen Lebensjahres auf das vergangene, die zweiten sechs aber auf das angetretene gerechnet. Es ist dieses deshalb zu berücksichtigen wichtig, weil leicht ein höherer Prämiensatz eintreten kann, wenn die mit wenig Mühe verbundene Versicherung, wie es so häufig geschieht, von einem Tage zum andern verschoben wird.

Da die Gesellschaft alles Porto zu tragen beschlossen hat, so sind die Versichernden von jetzt an von dieser Ausgabe gänzlich befreit.

Statuten und Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden vertheilt durch

L. Bamberg's Wittwe und Söhne,
Agenten in Breslau, Ring Nr. 7.

(Zur Beförderung eines raschen Geschäftsganges werden die Herren Aerzte ersucht, die ausgefertigten Gesundheits-Atteste nicht den Versichernden, sondern den Agenten direct einzuhändigen.)

Theater-Abonnement-Billets zu Ranglogen und Sperrsitzen sind noch zu haben, äußere Reusche-Straße Nr. 34, bei F. A. Gransch.

Gute Reise-Gelegenheit nach Berlin zu erfragen: drei Linden, Reuschestraße.

Handlungs-Utensilien sind zu verkaufen und werden nachgewiesen: Ursuliner-Straße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Ein neuer leichter Reise-Wagen, nebst einem gebrauchten Wagen, noch gut im Stande, stehen zu billigem Preise zum Verkauf, Hummerei Nr. 15.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Ohlauer-Straße Nr. 2.

Zweite Beilage zu Nro. 117. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 19. Mai 1832.

Von einer wissenschaftlichen Reise aus Warschau zurückgekehrt, empfehle ich mich dem geneigten Wohlwollen meiner verehrten Freunde und Bekannten.

Ehemals verw. Hofzahnarzt Dr. Schmidt, jetzt verehel. Dr. Walsleben, Königl. Preuß. und K. K. Russ. Poln. approbirte Zahnärztin und Bandagistin.

Frictions-Feuerzeuge,

in sehr kompendiösem Format, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

C. W. Noeldechen's
Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Schmiedebrücke Nr. 59.

Goldleisten-Anzeige.

Von den ächt vergoldeten Dresdner Holzleisten zu Bilder-, Spiegel-Rahmen und Zimmer-Dekorationen, erhielt wieder einen neuen Transport von sehr schöner Arbeit, und offerirt selbe sowohl einzeln als in Parthieen zu möglichst billigen Preisen: A. Bethke's Tuchhandlung, am Ringe Nr. 32.

Leichter Canaster

in 1/1, 1/2 und 1/4 ℔ Paketen, 6 Sgr. das Preuß. Pfund, bei 10 ℔ mit 1 ℔ Rabatt.

Unter dieser Benennung haben die Herren Sontag und Comp. in Magdeburg, nur allein für meinen Debit hier, eine Sorte Tabak angefertigt, der nicht nur wegen seiner ausgezeichneten Leichtigkeit mit allem Recht obige Bezeichnung in Anspruch nehmen darf, sondern auch in Beziehung seines angenehmen Geruchs selbst viele Tabake zu höheren Preisen übertrifft; ich glaube daher, denselben ganz vorzüglich empfehlen zu dürfen.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51. im weißen Hause.

Es wünscht Jemand in Breslau eine äußerst schöne Besitzung, welche über 3000 Rthlr. Pacht jährlich bringt, gegen ein Rittergut, Familienverhältnisse halber, zu vertauschen. Auch ist Jemand gesonnen, sein schuldenfreies, eine Meile von Breslau gelegenes Gut, 10,000 Rtlr. an Werth, gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen. Das Nähere sagt:

J. E. Müller, Commissionär,
Ohlauer Straße Nr. 20.

Während des Wollmarkts

ist Schweidnitzer-Straße Nr. 28 eine meublirte Stube parterre zu vermiethen.

Eltern,

welche ihre Söhne auf hiesige Schulen zu geben gesonnen sind, finden für einen sehr mäßigen Preis Wohnung, Kost und die sorgsamste Pflege bei einem Privatlehrer, der sich durch mehrere Jahre als Hauslehrer mit Erziehung der Knaben befaßt hat. Daselbst können sie für die höhern Gymnasialklassen genügend vorbereitet werden, und auch im Klavierspielen Unterricht erhalten.

Das Nähere Lange-Holzgasse Nr. 2, drei Stiegen hoch, unter der Adresse J. B., zu erfahren.

Dienstags den 22. Mai werde ich Carlsstraße Nr. 40, einiges Silber, Uhren, Meubles von Mahagoni und andrer Art, Betten, Matratzen, sehr gute Tischwäsche, Zinn, Messing, Kupfer, Porcelain, Kupferstiche, Bücher, einen Flügel, eine Kasse, öffentlich versteigern.

W. B. Oppenheimer,
konzess. Auktions-Commissarius.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Wir sind beauftragt, die sehr vortheilhaft belegene Brau- und Brennerei zu Lohe bei Breslau zum Termin Johanni d. J. zu verpachten, und sind die näheren Bedingungen bei uns zu erfahren.

Breslau, den 3. Mai 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Auction.

Dienstag den 22. Mai, Vormittags 9 Uhr, werden in der Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 76 schöne Oelgemälde und Kupferstiche unter Glas und Rahmen, ferner 5- bis 600 schöne Kupferstichblätter für Sammler, eine Flötenuhr mit 8 Walzen, die 18 neue Stücke spielt, und nur alle 8 Tage aufzuziehen, eine schöne Tischuhr, die ohne den geringsten Fehler und auf Federn schlägt, versteigert.

Pieré conc. Auct.-Commiss.

Ein Tafeldecker, welcher mit der Bedienung gut Bescheid weiß, in mehreren großen Gasthöfen in Deutschland und der Schweiz als Kellner servirte, die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht baldigst ein ähnliches Unterkommen. Gefällige Adresse nimmt der Tischlermeister Hamann vorm Schweidnitzer Thor Nr. 8, gegenüber der Kürassier-Haupt-Wache, an.

Unterkommen-Gesuch.

Eine junge Person, deren Aeußeres empfehlend, und welche alles erlernt, was einer Land-Wirthin obliegt, in der Koch-Kunst erfahren, in allen feinen weiblichen Arbeiten geübt, auch nach dem neuesten Journal schneidern kann, bittet um Anstellung auf dem Lande. Auskunft in dem Versorgungs- und Vermiethungs-Comtoir, Albrechts-Straße Nr. 1, bei Bretschneider.

Ein vorzüglich gearbeitetes Nivellir-Instrument,

mit einem Perspektiv, von dem verstorbenen Mechanikus Elkner zu Berlin verfertiget, steht zum billigen Verkauf im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Glaspapier.

Um wiederholten auswärtigen Anfragen, in Betreff dieses lange gefehlten Artikels, zu genügen, empfiehlt eine neue Sendung:

C. W. Noeldechen's
Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Schmiedebrücke Nr. 59.

Wein-Offerte.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfiehlt die neu etablirte Weinhandlung von

Ernst Vogt und Comp.,

Albrechts-Strafse Nr. 55, ihr gut assortirtes Lager von Ober- und Nieder-Ungar-, Französischen, Spanischen und Rhein-Weinen, so wie auch Rum, Arac, Sprit und Franzbranntwein, bei civilen Preisen zur geneigten Abnahme.

Beachtungswerthe Anzeige.

Ich habe von Amsterdam eine Niederlage vortrefflicher Rauchtabake erhalten, die ich mir um so mehr angelegentlich zu empfehlen erlaube, als ihre Güte von Kennern bereits sehr gerühmt worden ist.

Die im Verhältniß zur Qualité des Tabaks sehr billigen Preise sind:

Holländischer Duos-Canaster No. 8. 16 Sgr.
dito dito No. 9. 14 Sgr. } pro ℔
dito dito No. 10. 12 Sgr.

Albert Jüttner,
Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke.

Dampfbad, Bürgerwerder Nr. 1.

Seit Eröffnung meines Bades ist der Wunsch vielseitig ausgesprochen worden, in den Abendstunden baden zu können. Da dies während des Tages der Geschäfte wegen nicht gut zulässig ist, diesem Wunsche zu genügen, bringe ich zur allgemeinen Kenntniß, daß die sämmtlichen Zimmer des Abends 5 Uhr wiederholt nach ihren Abstufungsgraden der Temperatur geheizt werden, um das Baden bis 10 Uhr fortsetzen zu können.

Jos. Kroll.

Einweihung.

Einem verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Sonntag den 20. Mai bei mir das Einweihungsfest stattfinden wird. Für billige Speisen und gute Getränke, und zugleich für Gartenkonzert und Tanzmusik werde ich bestens sorgen.

L. Meyer, Gastwirth in Neudorf.

Zu vermiethen

oder zu verkaufen sind in Kottwitz bei Ohlau 6 Morgen Wiese. Das Nähere beim Kretschmer Geisler in der Kornecke.

TABAK-OFFERTE

von leichten und guten Mittel-Sorten Rauchtabak,
zu haben in der Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Oronoco-Canaster,
in ½ und 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 5 Sgr.

Portorico, deutscher,
in ¼, ½ u. 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 5 Sgr.

Preußischer Canaster,
in ¼, ½ u. 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 5 Sgr.

Königs-Canaster,
in ¼, ½ u. 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 4 Sgr.

Vierradener-Canaster,
in ½ u. 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 3½ Sgr.

Halb-Canaster,
in ¼, ½ u. 1/1 Pfd.-Paketen, d. Pfd. 3 Sgr.

Bei Abnahme von 10 Pfd. geben wir 1 Pfd. frei.

Tabak-Fabrik von
Krug und Hertzog in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 59.

☞ Die in- und ausländische Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung ☜

*** des Friedrich Gustav Pohl in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm genannt, ***

empfing Langenauer und Reinerzer Brunn (laue und kalte Quelle); Flinsberger-, Mühl- u. Obersalzbrunn; Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-, Egersalzquelle-, kalter Sprudel- und Franzens-, Geilnauer-, Selter- und Fachinger-Brunn, Saidschützer- und Püllnaer-Bitterwasser; Carlsbader-, Saidschützer-Bitter- und Eger-Salz in Original-Schachteln, und bittet um geneigte Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke No. 12, zum silbernen Helm.

Schaafvieh-Verkauf.

Bis zum 24. Mai sind die in Zweybrodt bei Breslau zu verkaufenden 350 Mutterschaafe noch in der Wolle zu besichtigen. Sie sind kerngesund und sehr vollwollig bei hoher Feinheit, ihr letzter Preis ist pr. Stck. 6 Rthlr. nach der Schur.

Paradeplatz Nr. 11. ist ein Gewölbe auf der Blücherplatz-Seite zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Etablissements-Anzeige.
Einem hochzuverehrenden Publiko beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich ein wohl assortirtes Sarg- und Meubles-Magazin, von allen Gegenständen in dieses Fach treffend, dauerhaft und gut, in eigener Werkstatt verfertigt, etablirt habe, welches ich mir, unter Zusicherung der reellsten Bedienung und billigsten Preise, zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen erlaube. Breslau, den 12. Mai 1832.

Heinrich Meyer, Tischlermeister.
Kupferschmiede-Straße Nr. 27.

Westphälinger Speck · Braunschweiger Wurst — neue Trauben-Rosinen — Brabanter Sardellen — extra fein Provencer-, Genueser- und Tafel-Oel — Grünberger Wein-Essig und beste Holländische und Schottische Heeringe — offerirt:

Carl Ferdinand Wielisch senior.
Ohlauer-Strasse Nr. 12,
zum Englischen Gruss.

☞ Für die Oeconomie. ☜

In Betracht des Stadt-Preises der ausgezeichneten Qualité *** und Keimfähigkeit *** verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten

rothen Steiermärkschen Saamen-Klee,

so wie
doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

Klee-Saamen,

ferner weißen Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité), den Preuß. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras.

Friedrich Gustav Pohl.
Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm.

Geräucherter Rhein-Lachs pro ℔ 1½ Rthlr.
Geräucherter Hornfisch pro Stück 10 Sgr.; dergl. marinirt pro ℔ 14 Sgr.; frische Bricken und marinirte Häringe.
Aechte Wiener lange Zündhölzer von Cronovethholz für Tabakraucher pro Mille 6 Sgr.; gewöhnl. Wiener Zündhölzer pro Mille 4 Sgr.; hiesige Zündhölzer pro Mille 1¾ Sgr.; 100 Mille 4⅛ Rthlr.
Messiner Zitronen pro Stück 1 und 1¼ Sgr.
Messiner Apfelsinen pro Stück 3 und 4 Sgr.
Runkelrüben-Farin-Zucker, 1ste Sorte pro ℔ 3½ Sgr.; 2te Sorte pro ℔ 3 Sgr.
Dergl. Syrob in Qualité sehr dick pro ℔ 1¾ Sgr.
Stettiner Weiß-Doppel-Bier pro ¹/₁ Flasche 4 Sgr.; pro ½ Flasche 2 Sgr.
Frankfurther Wein-Mostrich die Kruke 3½ und 5 Sgr.
Düsseldorfer Moutarde pro Kruke 4½ und 6 Sgr.
Feinstes Waizen-Mehl pro Metze 8 Sgr.; neuer großkörniger Carol.-Reiß pro ℔ 3½ Sgr.; Hagebutter pro ℔ 6 Sgr.
Frische Tafel-Bouillon pro ℔ 1½ Rthlr.
Westphäl. Schinken pro ℔ 6 Sgr.; inländ. 4¾ Sgr.
offerirt

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42.

Eine bedeutende Kalkbrennerei,
in der Nähe von Krappitz, sind wir beauftragt, unter sehr annehmbar gestellten Bedingungen sofort zu verpachten.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine Brauerei mit Brennerei
ist zu verkaufen, mit 30 Schfl. Acker, 4 Schfl. Grase-Garten mit Obstbäumen, Engl. Dörre, 2 Schwelgboden, 2 Keller, viel Stallung, Roßmühle, Kegelbahn, massives Wohnhaus mit großem Tanzsaal, alles in bester Beschaffenheit und vorzüglich zweckmäßig eingerichtet. Preis 5500 Rthlr., wovon 2750 Rthlr. stehen bleiben können. Nähere spezielle Auskunft: in Breslau, Reuschestraße Nr. 34, im Gewölbe.

Schnürleiber,
nach Wiener und Englischer Art gearbeitet, sind von 1 Rtlr. an in hinaufsteigenden Preisen in Auswahl zu haben.

O. Walter, Ohlauer-Straße Nr. 79,
in den zwei goldnen Löwen.

Tuch-Anzeige.
Feine, mittle und ordinaire Tuche, extra feine Sommer-Tuche zu Herren-Anzügen in den modernsten Farben, empfiehlt zu billigen Preisen:

Wolff Lewisohn,
Uhren- und Tuchhandlung am Blücherplatz,
ohnweit der Mohren-Apotheke.

Englische Sommer-Levkoi-Pflanzen
von 20 der gefülltesten Sorten, nebst vielen Arten Sommerblumen, sind abzulassen das Schock für 5 bis 10 Sgr. beim Kunst-Gärtner Mohnhaupt. Breslau, Schweidnitzer Vorstadt, Gartenstraße Nr. 4.

---

12 Stück schwere fette Mast-Ochsen
stehen zum sofortigen Verkauf bei dem Dominium Kujau, 1½ Meile von Zülz.

Schaafvieh-Verkauf.
Bei dem Dominium Bürtulschütz, Creuzburger Kreises, stehen 150 Stück Zucht-Schaafe, zur Hälfte Hammel und Mütter zum Verkauf.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Wagen zu verkaufen.
Mehrere Stadt- und Reise-Batarden, ein leichter Halb-Wagen in vier Federn (90r), ein leichter Reise-Wagen vorn aufstehend (55r), so wie auch ein englisches Cabriolet mit Geschirr. Junkerngasse Nr. 2.

Zu vermiethen.
Vor dem Oderthore, in der Kohlenstraße Nr. 5, ist eine Wohnung, nebst einer großen lichten Werkstatt, mit großem Platz vor dem Hause, welche sich für einen Stellmacher, auch zu jedem andern Gewerbe eignet, gleich, oder zu Johanni zu beziehen. Auch zwei kleine Wohnungen sind zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.
Auskunft giebt der Kaufmann Kny.

Zu vermiethen sind Termin Joh. c.

Ring, 2te Etage, 5 Stuben, Küche und Zubehör, 280 Rtlr. — Ohlauer Straße, 2te Etage, 6 Stuben, 1 Kab., Küche und Beigelaß nebst Stallung und Wagenplatz, 260 Rtlr. — Albrechts-Straße, 1ste Etage, 5 Stuben, Küche und Zubehör, 180 Rtlr. — Roßmarkt, 1ste Etage, 4 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör, 220 Rtlr. — Malergasse, 2te Etage, 4 Stuben, 2 Kab., Küche und Beigelaß, 130 Rtlr. — Karls-Straße, 2te Etage, 3 Stuben, Küche und Zubehör. 100 Rtlr. — Weißgerbergasse, 1ste Etage, 3 Stuben, Küche und Zubehör, 70 Rtlr. — Ring, 3te Etage, 2 Stuben und Küche, 56 Rtlr. — Nikolai-Straße, 2te Etage, 2 Zimmer nebst Küche, 46 Rtlr.

Verschiedene andere Quartiere, so wie meublirte Zimmer ꝛc. ꝛc., werden nachgewiesen und jederzeit beschafft vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine freundlich meublirte Wohnung am Ringe Nr. 7 ist während des Wollmarkts zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst in der Destillateur-Gelegenheit.

Zu vermiethen

und Term. Johanni zu beziehen, ist Ohlauerstraße in der Königs-Ecke eine äußerst freundliche Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus vier Stuben nebst allem erforderlichen sehr bequemen Gelaß.

Flöthe.

Zum Wollmarkt ist eine freundliche gut meublirte Stube, Pferdestall und Wagenremise, sehr billig zu vermiethen, Kupferschmiede-Straße Nr. 48. zwei Stiegen hoch, dem weißen Engel gegenüber.

Zu vermiethen.

Ein Quartier in der ersten Etage, von 5 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör und Pferdestall, ist zu Johanni im Ganzen, so wie auch in einzelnen Piecen, mit und ohne Möbel, zu vermiethen; das Nähere Oderstraße Nr. 24. im Spezerei-Gewölbe zu erfahren.

Zu vermiethen:

Fridr. Wilh. Straße Nr. 74 a. zu Termin Johanni eine freundliche Wohnung im dritten Stock von 3 Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere daselbst in der Apotheke zu erfragen.

Zu vermiethen

ist von Termin Johanni c. ab, Weißgerbergasse Nr. 5 der erste Stock, bestehend in 4 Zimmern vorn heraus, einer Hinterstube, nebst daran stoßender Küche. Das Nähere zu erfragen: Büttnerstraße Nr. 29 im Comptoir.

Mahlergasse Nr. 27. ist der erste und zweite Stock, jeder bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen und Termino Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer, parterre.

Quartiere zum Wollmarkt

werden zur Auswahl nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Auf dem Hinter-Dohm, Scheitniger Straße Nr. 31, ist eine nahrhafte, in einer vortheilhaften Lage, und nahe am Apollo-Saale befindliche Bäckerei, zu nächstkommende Johanni zu vermiethen. Auch sind zu derselben Zeit für stille, gut moralische Personen, Wohnungen zu vermiethen oder auch bald zu beziehn.

Ritter-Platz Nr. 7 ist ein Quartier von 5 Stuben zu vermiethen und bald zu beziehen. So auch der erste Stock, bestehend in 7 Stuben, nöthigen Beigelaß, nebst Pferdestall und Wagenplatz. Auch eine kleinere Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen und beides zu Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen, und Michaeli d. J. zu beziehen ist an der Promenade der so sehr angenehm und freundlich gelegene zweite Stock des auf der Heiligen Geist-Straße No. 16 befindlichen Hauses, — bestehend in 7 Stuben nebst Zubehör und Garten-Promenade. Das Nähere beim Haus-Eigenthümer, Schmiedebrücke No. 16 zur Stadt Warschau.

Zu vermiethen

und auf Johanni oder auch Michaeli zu beziehen, sind einige sehr anständige Quartiere am Ringe erster und zweiter Etage, so wie auch zum bevorstehenden Wollmarkt mehrere meublirte Stuben, im Ganzen oder auch getheilt, abzulassen sind. — Das Nähere besagt

der Agent F. W. Kayser, Ring Nr. 34.

Ein freundliches Quartier, Nikolai-Straße im ersten Stock, Stube und Alkove, schön meublirt, ist für die Zeit des nächsten Wollmarkts zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Nikolaistraße Nr. 33.

Angekommene Fremde.

In den 2 gold. Löwen: Hr. Guthsbesitzer Büttner, aus Sadewitz. — Hr. Kaufm. Pollack, aus Brieg. — Hr. Oekonom Himmel, aus Krzanowitz. — Im gold. Baum: Fr. Gräfin v. Zedlitz, Fr. v. Gronefeld, beide aus Frauenhain. — Fr. Guthsbesitzerin v. Mielencka, aus dem Großherzogthum Posen. — Im weißen Storch: Fr. Gräfin v. Kospoth, aus Schönbriese. — Fr. Gräfin v. Kospoth, aus Halbau. — Im Rautenkranz: Hr. Landes-Aeltester v. Lemberg, aus Jakobsdorf. — Hr. Graf v. Pückler, aus Konradswaldau. — Hr. Justiz-Kommissarius Feige, aus Liegnitz. — Im blauen Hirsch: Fr. Majorin v. Bröficke, aus Herrnstadt. — In den 3 Bergen: Hr. Kaufm. Behrendt, aus Berlin. — In der goldnen Gans: Hr. Ober-Bergrath v. Decher, aus Berlin. — Hr. Guthsbesitzer Beyer, aus Bertelsdorf. — Hr. Regierungsrath v. Schleinitz, aus Marienwerder. — In der gold. Krone: Hr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Krause, aus Glatz. — Im gold. Zepter: Hr. Chirurgus Biller, aus Oppeln. — In der großen Stube: Hr Doktor Medizinä Katt, aus Gostyn. — Im rothen Löwen: Hr. Bürgermeister v. Franken, aus Primkenau. — Hr. Oberamtmann Neugebauer, aus Wengelno.

In Privat-Logis: Mäntlerstraße No. 2. Hr. Guthspächter Wirsich, aus Kammerau. — Ohlauerstraße No. 45. Hr. Ober-Landesgerichtsräthin Hübner, aus Göschütz. — Kupferschmiedestraße No 38. Fr. Hauptmann Kurgaß, aus Brieg. — Reuschestraße No. 6. Hr. Apotheker Sitzenreuter, aus Dyhernfurth. — Hummerey No. 3. Hr. Apotheker Schreiber, aus Zobten. — Gartenstraße No. 23. Hr. Doktor der Philosophie Brade aus Kupferberg. — Heiligegeiststraße No. 20. Fr. Hauptmann Rivo, aus Zandowitz. — Ritterplatz No. 8. Fr. v. Sellin, aus Wartenberg.